

Marburg - Waldtal



**Bund - Länder - Programm
„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf -
die soziale Stadt“**

**Marburg - Waldtal
Voruntersuchung**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	3
2. Definition und Abgrenzung des Untersuchungsgebietes	3
3. Gebietscharakteristik/Bestandsanalyse; Bewertung	5
3.1 Naturräumliche Lage	5
3.2 Städtebau	5
3.2.1 Gesamtsituation	5
3.2.2 Bebauung, Struktur und Funktionen	6
3.2.3 Erschließung, Straßen- und Wegeverbindungen, Verkehr	8
3.2.4 Wohnumfeld, Infrastruktur im öffentlichen Raum	10
3.3 Sozialräumliche Qualitäten	11
3.4 Historische Entwicklung	12
3.5 Bevölkerungs- und Sozialstruktur	14
3.6 Soziale Infrastruktur, Schule im Stadtteil; Vereinsstrukturen	19
3.7 Wirtschaft, Arbeit und Nahversorgung	22
3.8 Stadtteilimage	24
4. Begründung der Erneuerung	25
4.1 Bedarfe	25
4.2 Ressourcen und Optionen	26
4.3 Mögliche Nachteile	26
5. Ziele und Maßnahmen	26
6. Programmumsetzung und Kooperationsstrukturen	29
7. Zeit- und Kostenrahmen	29

Anlagen:

- Übersichtskarte "Gesamtprojekt Waldtal"	Karte I
- Projektgebiet Waldtal: Eigentümerstrukturen	Karte II
- Projektgebiet Waldtal: Mögliche Handlungsräume	Karte III
- Projektgebiet Waldtal: Lage zum Sanierungsgebiet Nord	Karte IV

1. Einleitung

Die vorliegende Untersuchung wurde erarbeitet im Hinblick auf die Antragsstellung zur Aufnahme des Stadtteiles Marburg - Waldtal in das Bund-Länder Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“. Rechtlicher Hintergrund ist der Beschluss der Stadtverordnetenversammlung der Universitätsstadt Marburg vom März 2007, mit dem der Magistrat der Universitätsstadt Marburg beauftragt wurde, „für die Gebiete Stadtwald und Waldtal die Aufnahme in das Programm Soziale Stadt zu beantragen“.

Die Untersuchung wurde erstellt unter Berücksichtigung und Verwendung relevanter planerischer Grundlagen (gebietsbezogene Flächennutzungs- und B-Pläne; Voruntersuchung Nordstadt-Bahnhofsquartier, Freiflächen- und Entwicklungskonzept Waggonhallenareal - Jägertunnel; Entwicklungsgutachten Waldtal (1976)), statistischem Material der städtischen Datenverarbeitung, des Fachdienstes Soziales und des Kreis-Job-Centers Marburg-Biedenkopf sowie verschiedener Konzepte, Arbeitsberichte und Analysen von Institutionen und Vereinen des Stadtteiles Marburg- Waldtal.

Neben zuständigen städtischen Dienststellen wurden mit folgenden Organisationen, Einrichtungen und Vereinen Gespräche geführt: Studentenwerk der Philipps-Universität Marburg, Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Marburg, Wohnstadt mbH, Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft Hessen mbH, Waldtalgemeinde e. V., Arbeitskreis Soziale Brennpunkte e. V., Kindertagesstätte „Die kleinen Strolche“, St. Martin-Haus, Evangelische Elisabethkirchengemeinde Waldtal, Katholische Kirchengemeinde Peter und Paul, Geschwister-Scholl-Kindergarten, Geschwister-Scholl-Schule, Burschenschaft Waldtal e. V., 1. FC - Waldtal (Telefonat), dem Verein für bewegungs- und sportorientierte Sozialarbeit e. V., Projekt „Mittendrin“. Fünf Begehungen mit Ortskundigen sowie mehrere Einzelbegehungen wurden im Stadtteil durchgeführt. Hierüber hinaus fließen 10 (nicht - standardisierte) Kurzinterviews mit Anwohnern und Schlüsselpersonen in die Untersuchung ein. Die vorläufigen Untersuchungsergebnisse wurden in einer öffentlichen Veranstaltung im Februar 2008 im Stadtteil Waldtal präsentiert. Die im Rahmen der Veranstaltung geäußerten Rückmeldungen (Ergänzungen, Kritik, Korrekturen) sind in die weitere Ausarbeitung der Untersuchung eingeflossen.

2. Definition und Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Im Süden: Wendeplatz „Geschwister-Scholl-Straße“ einschl. östliche Bebauung; Geschwister-Scholl-Schule, Wohnbebauung „Pasternakstraße“ in Richtung „Alte Kasseler Straße“;

Im Westen: Gewerbegebiet „Alte Kasseler Straße“ nördlich des „Jägertunnels“ bis Straßenkreuzung „Neue Kasseler Straße - Ginseldorfer Straße“;

Im Norden: Nördliche Straßengrenze der „Ginseldorfer Straße“/„Panoramastraße“ (L 3092)“, einschließlich des Kreuzungsbereichs „Ginseldorfer Weg - Försterweg“. Anschließend südliche Straßengrenze unter Einbeziehung einer Unterführungssituation in Verlängerung des „Ginseldorfer Weges“;

Im Osten: Grenzverlauf der „Panoramastraße“ bis nordöstliche Grenze Sondergebiet „Studentendorf“. Sodann östliche Grenze „Studentendorf“ unter Einbeziehung der Fußwegverbindung Studentendorf - Unterführung „Panoramastraße“. Anschließend östliche Bebauung „Geschwister-Scholl-Straße“ bis Wendeplatz.

Eine Exklave wird in das Projektgebiet aufgenommen. Diese umfasst das Sportgelände (Sportplatz und Vereinsheim) des 1. FC Waldtal und ein Kleingartengelände an den Afföllerwiesen. Die Exklave liegt westlich der Bahntrasse und B 3 in 1 km Entfernung (Luftlinie) zum Stadtteil Waldtal.

Begründung:

Ausgangspunkt und erste Grundlage der Festlegung ist der förmliche Zuschnitt des statistischen Bezirks Waldtal. Die Erweiterungen orientieren sich an funktionalen Zusammenhängen (Wohnen, Wohnfolgeeinrichtungen, Verkehr, Freizeit) sowie an städtebaulichen und sozialen Bedarfs- und Problemlagen.

Die Festlegung der südlichen Grenze erfolgte mit der Zielsetzung der Einbeziehung der für das Waldtal zuständigen Grundschule.

Die Ausklammerung des Jägertunnels erfolgte, da dieser bereits in das Sanierungsgebiet „Nordstadt-Bahnhofsquartier“ fällt und seine nordöstliche Grenze darstellt. Die westliche Festlegung berücksichtigt die Entwicklungsoptionen, die mit der Freistellung des Bahngeländes (Flurstück-Nr. 31/36) vom März 2007 gegeben sind, und die im B-Plan Nr. 6/12 (Aufstellungsbeschluss vom Mai 2007) ihren Ausdruck finden. Die nördliche und östliche Grenzziehung verläuft entlang den Straßen „Ginseldorfer Weg/Panoramastraße“. Hier erfolgen - vor dem Hintergrund entsprechender Bedarfe - die Einbeziehungen der Straßenkreuzungs- und Querungssituationen im unteren Bereich des Ginseldorfer Weges sowie zweier Fußwegeverbindungen. Die Einbeziehung des Studentendorfes und des Wohnkomplexes „Karl-Egermann-Haus“ unterstreicht die Bedeutung des Waldtales als Wohnstandort für die Universitätsstadt Marburg. Die Einbeziehung erfolgt auch aufgrund einer Vielzahl von Verkehrsbeziehungen zwischen Studentendorf/und den westlichen Bereichen des Waldtales („Ginseldorfer Weg“; „Alte Kasseler Straße - Jägertunnel“).

Die oben genannte Exklave wurde in das Programmgebiet aufgenommen, da sie für Freizeitnutzungen von Bewohnern des Waldtals, insbesondere auch jüngeren Menschen, eine große Bedeutung hat. Pächter des Sportgeländes ist der 1. FC Waldtal. Über 50 % der Parzellen des Kleingartengeländes an den Afföllerwiesen werden von Walddälern genutzt.

Fläche:	Gesamt 40,3 ha Waldtal 35,4 ha Exklave 4,9 ha
Städtebau:	Gewerbe- und Mischgebiet an der „Alten-Kasseler-Straße“; Sondergebiet „Studentendorf und Karl-Egermann-Haus“; alle weiteren Gebiete Wohngebiet (WR; WA)
Sozialstruktur:	Einwohner: absolut 2638, d. i. 3,4 % der Gesamtstadt Marburg Bewohner Studentenwohnheime „Studentenwerk“: 1038, d. i. 39,4 % Ausländeranteil: 28,0 % Bezug ALG II (SGB II) 12,5 % Bezug Grundsicherung (SGB XII): 2,7 %
Soziale Infrastruktur:	Grundschule; zwei Kindergärten; Evangelisches Gemeindezentrum; Ökumenisches Sozialzentrum St.-Martin-Haus Arbeitskreis Soziale Brennpunkte Marburg e. V.
Kirchengemeinden und Vereinsstruktur:	Evangelische Elisabethkirchengemeinde Waldtal Katholische Kirchengemeinde Peter und Paul Waldtalgemeinde e. V. Burschenschaft Waldtal e. V. FC - Waldtal e. V.

3. Gebietscharakteristik/Bestandsanalyse; Bewertung

3.1 Naturräumliche Lage

Der Marburger Stadtteil Waldtal liegt im nordöstlichen Kernstadtbereich der Universitätsstadt Marburg. In Richtung Norden und Osten wird der Stadtteil von den Lahnbergen eingefasst und begrenzt. Die nordöstliche Wohnbebauung schiebt sich in ein Seitental der Lahnberge; die südöstliche Wohnbebauung zieht sich an den Lahnbergen in Terrassenschichten hinauf. Im Norden und Osten grenzt die Bebauung unmittelbar an Grünflächen bzw. forstwirtschaftliches Gebiet, im westlichen Bereich an die Bahntrasse der Main-Weser-Bahn.

Im Stadtteil sind Höhenunterschiede von absolut 50 m (zwischen 190 - 240 m) zu verzeichnen, die auf kurzen Strecken zu zum Teil erheblichen Steigungen führen. Diese liegen durchweg im Wohn- bzw. Sondergebiet und beziehen sich insbesondere auch auf das Studentendorf und den Schulstandort an der südlichen „Geschwister-Scholl-Straße“. Das Gewerbegebiet bzw. Mischgebiet entlang der „Alten Kasseler Straße“ liegt auf einer Höhe von 190 m, welche weitgehend dem Höhengniveau der Bebauung der Tallage Marburgs (Niederterrasse) entspricht.

Die Exklave des Untersuchungsgebietes liegt 1 km westlich der Bahntrasse (Luftlinie) in der Lahnaue, einem Hochwasserschutzgebiet. Die Aue befindet sich ca. 5 m unterhalb der Niederterrasse der Tallage und wird periodisch überflutet.

Bewertung:

Die naturräumliche Lage des Waldtals bringt und führt spezifische Qualitäten mit sich: Gute klimatische Verhältnisse im Wohn- und Sondergebiet und die Möglichkeit der Naherholung in Natur.

Die Höhenunterschiede bzw. Steigungen spezifischer Straßen und Wege haben allerdings deutlich einschränkende Auswirkungen auf Fußläufigkeit und die Fahrradnutzung im Stadtteil. Dies gilt insbesondere für den Schulstandort (Grundschule) und den Kindergarten an der „Geschwister-Scholl-Straße“ sowie die südlich gelegenen Wohnheime des Studentendorfes.

Aufgrund der periodischen Überflutungen können Kleingartengelände und Sportplatz an den „Afföllerwiesen“ nur eingeschränkt genutzt werden.

3.2 Städtebau

3.2.1 Gesamtsituation

Bei der stadträumlichen Analyse der Kernstadt insgesamt ist festzustellen, dass sich der Stadtteil Waldtal in Randlage befindet. Allerdings weist das Waldtal eine räumliche Nähe zur Nordstadt, zum Bahnhofsviertel und dem Hauptbahnhof sowie zu den zentralen Verkehrsachsen Marburgs auf, die in Nord-Süd-Richtung durch das Lahntal verlaufen.

Im Norden und Osten wird die Bebauung durch naturräumliche Gegebenheiten strukturiert und begrenzt. Zwischen Wohnbebauung und Forst fällt hierüber hinaus ein technisches Bauwerk, das als Grenzziehung wirkt: Die so genannte „Panoramastraße“ (L 3092), als Zufahrtsstraße zum Universitätsstandort Lahnberge angelegt, umschließt schleifenförmig den Stadtteil im Norden und Osten. Im Süden sind die Übergänge zwischen dem Waldtal und dem Quartier Ortenberg offen und fließend. Im Westen grenzt das Waldtal an die Trasse der Main-Weser-Bahn. Die Trasse wirkt wie eine natürliche Grenze und Barriere.

Sie schränkt die räumliche Ausdehnung und die funktionale Anbindung des Waldtales an benachbarte westliche Quartiere (und an die Exklaven an den Afföllerwiesen) ein.

Bedingt durch Bahntrasse und Straßenstruktur (Brückenbau „Neue Kasseler Straße“) erfolgt die Erschließung des Stadtteiles in erster Linie aus Richtung Nordwesten über die „Neue Kasseler Straße“ und den „Ginseldorfer Weg“. Die Unterführung der Bahntrasse, der sog. „Jägertunnel“ im südwestlichen Bereich des Stadtteils ermöglicht eine Fuß- und Radwegeanbindung zum Bahnhofs- und Nordviertel.

In relativer, ja zum Teil unmittelbarer Nähe zum Waldtal liegen nicht nur die Main-Weser-Bahn und der Hauptbahnhof Marburg, sondern zugleich örtliche, überörtliche und überregionale Straßenverkehrsverbindungen (L 3092 „Panoramastraße“; „Neue Kasseler Straße“; B 3 mit Anbindung Marburg-Nord).

Bewertung:

Die Verknüpfung von Randlage und relativer Zentrumsnähe erscheint bei erster Betrachtung als eine Standortqualität des Stadtteiles Waldtal.

Allerdings wird der Vorteil der Randlage (ruhige Wohnlagen, fehlender Durchgangsverkehr, Nähe zur Naherholung im Forst) deutlich relativiert durch infrastrukturelle Mängel (fehlende Nahversorgung und fehlende gesundheitsbezogene Dienstleistungen). Dies gilt insbesondere für die sozial randständigen und in der Mobilität eingeschränkten Bewohnergruppen des Waldtals (vgl. 3.5).

Die räumliche Nähe zwischen Waldtal, Bahnhofsviertel und der Nordstadt wird relativiert durch erhebliche Defizite in den Anbindungssituationen (nordwestliche Straßenanbindung; Fuß- und Radwegeanbindung „Jägertunnel“; vgl. 3.3). Trotz funktionaler und gestalterischer Defizite der Anbindungen weist die räumliche Nähe des Stadtteiles zu Bahn und überregionalem Straßennetz auch Vorteile auf, vor allem für die örtliche Wirtschaft. Aufgrund von Immissionen (Lärm; Abgase) führt diese Nähe allerdings auch zur Minderung der Wohnqualität.

Der Status der „Randlage“ trägt, in Verbindung mit Defiziten in den Anbindungssituationen sowie sozialstrukturellen Problemlagen (vgl. 3.5) im Stadtteil, zu einem „Negativimage“ bei (stadträumliche Segregation; vgl. 3.8).

Die räumliche Fassung und Eingrenzung des Waldtales schließt Erweiterungsoptionen aus. Städtebaulich/-bauliche Maßnahmen sind in Form von Umgestaltungen und der Binnenentwicklung zu realisieren.

3.2.2 Bebauung; Baufunktionen und -struktur

Unter dem Aspekt der baulichen Nutzung weist das Waldtal fünf Bereiche auf: Ein Gewerbegebiet, ein Mischgebiet, ein Sondergebiet sowie ein Allgemeines und ein Reines Wohnbaugelände.

Das Gewerbe- und Mischgebiet liegt im westlichen Bereich des Stadtteils entlang der „Alten Kasseler Straße“. Das Sondergebiet des „Studentendorfes“ und der „Karl-Egermann-Häuser“ befindet sich im östlichen und nordöstlichen Randbereich des Waldtales. Zwischen den genannten Gebieten liegt das Wohngebiet (WR, WA).

Im Wohngebiet dominiert Geschosswohnungsbau, der seit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Rahmen des Sozialen Wohnungsbaus errichtet wurde. In zentraler Lage des Wohngebietes befindet sich allerdings auch ein Eigenheimquartier, das im nordwestlichen, westlichen und südlichen Bereich an Quartiere des Mietwohnungsbaus grenzt.

Der Einfamilienhausbereich ist insgesamt in offener Bauweise realisiert.

Der Geschosswohnungsbau - mit Ausnahme des Quartiers „Am Rain“- ist in Schlichtbauweise als raumbildender Zeilenbau in überwiegend offener Bauweise angelegt und weist in der Regel drei Geschosse auf. Die Wohnbebauung „Am Rain“ ist architektonisch in Form zweier Hausgruppen in der typischen, funktionalen Architektur der 70er Jahre erbaut (Betonbauweise, Flachdach, viergeschossig).

Im Bereich „Miet- und Geschosswohnungsbau“ gibt es fünf große Eigentümer, und zwar die (kommunale) Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Marburg, die GWH mbH (ehemals „Neue Heimat“), die Wohnstadt mbH, die Deutsche Ennington Südwest (ehemals Eisenbahn-Wohnungsgesellschaft) und den Marburger Spar- und Bauverein.

Im südlichen und mittleren Sondergebiet liegt das Anfang der 60er Jahre erbaute „Studentendorf“, ein Komplex, der aus 8 Geschosswohnungsbauten besteht, von denen drei Gebäude als Reihenhäuser und fünf als Punkthäuser angelegt sind. Die Wohnheime des Studentendorfes umfassen bis zu 7 Vollgeschosse. Der Wohnkomplex „Karl-Egermann-Haus“ im nordöstlichen Sondergebiet ist viergeschossig.

Alle Wohnheime sind in Betonbauweise errichtet. Zwischen Studentendorf und den „Karl-Egermann-Häusern“ befinden sich insgesamt vier große Parkdecks. Zusammen mit den Stellplätzen an der rechtsseitigen „Geschwister-Scholl-Straße“, die dem Studentendorf zugehören, verfügt dieses über mehr als 550 Parkplätze.

Das westlich der „Alten Kasseler Straße“ liegende Gewerbegebiet weist insgesamt 7 größere, bauliche Komplexe auf. Diese sind überwiegend in Beton-Rahmenbauweise realisiert. In einem Fall erfolgt eine Folgenutzung in einem ehemaligen Bahnschuppen. Zudem ergänzen zwei Wohnhäuser in Schlichtbauweise das bauliche Gesamtensemble des Gebietes, das insgesamt erhebliche Flächenressourcen aufweist.

Die Bebauung östlich der „Alten Kasseler Straße“ (Gewerbe- und Mischgebiet) reicht vom Produktionsbetrieb über Wohn- und Geschäftshäuser bis hin zur reinen Wohnbebauung. Die Geschossobergrenze liegt bei vier Vollgeschossen. Die Bauweise ist insgesamt offen.

Einzelne Geschäfts- und Wohnhäuser im östlichen Gewerbe- und Mischgebiet sind erst in den letzten Jahren errichtet worden und weisen eine überdurchschnittliche Bauqualität auf; über diese Bautätigkeit hinaus sind noch einige unbebaute, an die Straße angrenzende Grundstückspartzen vorhanden.

Im Bereich der Gemeinbedarfseinrichtungen weist das Waldtal eine Grundschule, 2 Kindergärten, ein Evangelisches Gemeindezentrum und das Ökumenische Sozialzentrum „St.- Martin-Haus“ auf. Der Träger der Gemeinwesenarbeit AKSB belegt insgesamt 5 Wohnungen, die am „Ginseldorfer Weg“ und in dem Quartier „Am Rain“ liegen. Die Grundschule und der Kindergarten „Geschwister-Scholl-Straße“ liegen räumlich im Übergang zum Ortenbergquartier.

Im Waldtal gibt es zwei Vereinsheime. Das Heim der „Burschenschaft“ liegt im nordöstlichen Waldtal unmittelbar am Bolzplatz. Das Vereinsheim des 1. FC Waldtal liegt am Sportplatz des Vereins oberhalb der Lahnaue. Die Parzellen der Kleingartenanlage an den Lahnwiesen weisen in der Regel Lauben auf.

Bewertung:

Die Baustruktur ist im Stadtteil Waldtal funktional, aber auch durch topographische Gegebenheiten gegliedert. Das Gewerbegebiet ist dem Wohngebiet vorgelagert, das Sondergebiet befindet sich in östlicher und nordöstlicher Randlage.

Innerhalb der Wohnbebauung sind Einzelquartiere deutlich zu unterscheiden.

Bis auf ganz wenige Ausnahmen im Übergang zum Ortenbergquartier weist die Bebauung im Waldtal (Wohnbebauung, Gemeinbedarf, Gewerbenutzung) eine einfache Bausubstanz auf. Innerhalb des Wohngebietes ist insbesondere die Wohnbebauung am „Ginseldorfer Weg“ dem einfachen Wohnsegment zuzuordnen.

Aufgrund des Alters und des Nutzungsgrades vieler Wohnhäuser ist vielfach Sanierungs- und Modernisierungsbedarf festzustellen. Der Handlungsbedarf ist vor allem in Bezug auf die von ehemals Obdachlosen bewohnten Häuser am „Ginseldorfer Weg“ gegeben. Obgleich diese erst vor ca. 15 Jahren modernisiert wurden, sind sie zum Teil wieder „dramatisch“ verwohnt.

Die Eigentümerstruktur (zum großen Teil Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften bzw. kommunale Wohnungsbaugesellschaft) und die spezifische Qualität der Bebauung („Schlichtbauweise“) tragen dazu bei, dass die Mieten (auch nach Auslauf der Mietpreisbindung) überwiegend kostengünstig sind.

Im Hinblick auf die im Sondergebiet des Studentendorfes und des „Karl-Egermann-Hauses“ vorhandenen Flächen für den ruhenden Verkehr, ist aus verschiedenen Gründen (deutlich überdimensioniertes Angebot; Mangel an wohnheimnaher Infrastruktur) Handlungsbedarf gegeben.

Das Gewerbe- und Mischgebiet an der Alten Kasseler Straße weist insgesamt einen erheblichen, zum Teil gravierenden Ordnungsbedarf (Erschließungsstruktur; Bausubstanz; rudimentäre Nutzungen; Bodenbelastungen) auf. Aufgrund der zum Teil erheblichen Flächenressourcen im Gewerbegebiet bietet sich eine Ausweitung der Gewerbenutzung an.

Aufgrund funktionaler Defizite (Raumangebot AKSB; vgl. 3.6), Nutzungserweiterungen (Ganztagsschulangebot Grundschule; vgl. 3.6), und im Hinblick auf die soziale Stabilisierung und Entwicklung des Stadtteils (vgl. 3.5), ist das baulich-/räumliche Infrastrukturangebot den Bedarfen entsprechend anzupassen und zu erweitern.

3.2.3 Erschließung, Straßen- und Wegeverbindungen, Verkehr

Die Straßenanbindung und Erschließung des Waldtales erfolgt in erster Linie über die „Neue Kasseler Straße/Ginseldorfer Weg“ und damit aus Richtung Nordwesten. Eine weitere Straßenanbindung des Waldtales ist im Süden des Stadtteils vorhanden, und zwar über die „Alte Kasseler Straße“ aus Richtung „Schützenstraße“. Der innere Stadtteil wird in Nord-Süd-Richtung durch die parallel verlaufenden Straßen „Alte Kasseler Straße“ und „Geschwister-Scholl-Straße“ erschlossen. Im südlichen Waldtal gibt es zwischen den genannten Straßen eine Verbindung, die „Pasternakstraße“. Diese erschließt zugleich den Schulstandort an der oberen (südlichen) „Geschwister-Scholl-Straße“ aus Richtung „Jägertunnel“. Das Wohn- und Sondergebiet des nördlichen Waldtales wird - ausgehend von der nordwestlichen Anbindung - über ein Netz von Anliegerstraßen und ergänzenden Fuß- und Wohnwegen erschlossen.

Der Stadtteil ist an das überörtliche Radwegenetz „Ebsdorfergrund - Marburg - Cölbe“ angebunden. Die Radwegeführung im Waldtal erfolgt über den „Ginseldorfer Weg - Alte Kasseler Straße - Jägertunnel“.

Für die innere Fuß- und Radwegeerschließung hat der „Försterweg“ eine zentrale Bedeutung. Er stellt die kürzeste und am stärksten genutzte Wegeverbindung zwischen nördlichem Waldtal/nördliches Studentendorf und der „Alten Kasseler Straße“ sowie dem „Jägertunnel“ dar. Eine für Studenten zentrale Fußwegeverbindung verbindet das Studentendorf mit der Bushaltestelle „Panoramastraße, Linie 7“.

Der „Jägertunnel“, der bereits in das Sanierungsgebiet „Marburg Nord“ fällt, ist für Radfahrer und Fußgänger das Aus- und Eingangstor in den Stadtteil. Er weist gravierende gestalterische und funktionale Mängel auf.

Die nordwestliche Straßenanbindungssituation des Waldtales „Ginseldorfer Weg“ ist dadurch gekennzeichnet, dass auf einem relativ kurzen Straßenabschnitt 6 Mündungs- bzw. Kreuzungssituationen gegeben sind. Hier liegt zudem ein zentraler Straßenquerungsbereich („Ginseldorfer Weg/Försterweg“ - „Ginseldorfer Weg, Bushaltestelle 7), der größtenteils von Schüler/innen genutzt wird.

Der „Parkverkehr“ wird in der „Ginseldorfer Straße“, „St.- Martin-Straße“ und „Am Rain“ durch LKW (Altmittelhandel) und - saisonbedingt - durch Wohnwagen belastet. Teilweise werden Durchfahrten verstellt. Im Bereich des „ruhenden Verkehrs“ gibt es am „Fuchspaß“ und in der „Geschwister-Scholl-Straße“ Engpässe. Dem steht der Sachverhalt gegenüber, dass im Bereich „Karl-Egermann-Haus/Studentendorf“ vier Parkdecks sowie rechtsseitig der „Geschwister-Scholl-Straße“ (dem Studentendorf zugehörig) Stellplätze mit Parkkapazitäten für insgesamt über 550 PKW vorhanden sind, von denen nur ein Teil vermietet ist und damit genutzt wird.

Die Parkflächen an den „Afföllerwiesen“ weisen Ordnungs- und Gestaltungsmängel auf.

Im Bereich des ÖPNV ist das Waldtal aktuell an fünf Linien angeschlossen.

Bewertung:

Die punktuelle Straßen- und Wegeanbindungen des Waldtales halten den Durchgangsverkehr weitgehend aus dem Stadtteil heraus und tragen zur Verkehrssicherheit bei. Allerdings erhöhen sie den (verkehrstechnischen, aber auch gestalterischen) Stellenwert der Anbindungssituationen selbst. Diese sind Eingangstor in den Stadtteil, vermitteln den ersten Eindruck und tragen zur Imagebildung bei. Deutlicher bzw. erheblicher Ordnungs- und Gestaltungsbedarf der Eingangssituationen „Ginseldorfer Weg - Försterweg“, „Alte Kasseler Straße - Jägertunnel“ sowie (bedingt) „Alte Kasseler Straße - Ginseldorfer Weg“. Der Bedarf ergibt sich im unteren Straßenbereich der „Ginseldorfer Straße“ auch aufgrund der Querungssituationen.



Eingangssituation nördliches Waldtal (links Obdachlosenunterkünfte)

Angeichts unübersichtlicher Verkehrssituationen durch Parkverkehr im Bereich „Ginseldorfer Weg“, „Am Rain“, „St.-Martin-Straße“ bzw. Engpässen im Bereich „Fuchspaß - Geschwister-Scholl-Straße“ ist Regulierungsbedarf gegeben. Die Parkflächen an den „Afföllerwiesen“ sind zu ordnen und zu sanieren.



Fußweg und Engstelle „Försterweg“



Die relative Nähe zwischen Studentenwohnheimen im Waldtal und den Universitätsstandorten „Innenstadt“ legt Fahrradnutzung nahe. Dem stehen Defizite in der inneren Erschließung (mittlerer Försterweg: funktionale Mängel, „Angstraum“), der Torsituation „Jägertunnel“ (funktionale Mängel, „Angstraum“) und Defizite in der Anbindungssituation „Jägertunnel - Innenstadt-Lahn-Radwegenetz“ gegenüber. Hier besteht erheblicher Handlungsbedarf.

Einschränkungen der Fußläufigkeit ergeben sich im inneren Bereich des Stadtteils aufgrund spezifischer topografischer Gegebenheiten (südliche „Geschwister-Scholl-Straße“, „Pasternakstraße“, Studentendorf), baulicher und gestalterischer Mängel am mittleren „Försterweg“, an der Unterführungssituation „Jägertunnel“ sowie an dem Fußweg „Studentendorf-Panoramastraße“. Hier ist entsprechend Handlungsbedarf gegeben.

Die Anbindung des Waldtales an den ÖPNV ist im Großen und Ganzen als ausreichend zu bewerten. Bedarfe gibt es in zwei Bereichen: zum einen im Hinblick auf Buskapazitäten zu Spitzenzeiten (hoher Anteil von Studenten und Schülern) sowie in Bezug auf die (Rück-)Anbindung „Waldtal - Einkaufszentrum Wehrda“.

3.2.4 Wohnumfeld, Infrastruktur im öffentlichen Raum

Aufgrund topographischer Gegebenheiten und durch die aufgelockerte, offene Bauweise weist der Stadtteil insgesamt eine Vielzahl von Grünflächen, Gärten und hausnahen Wohnumfeldbereichen auf.

Im Sondergebiet des Studentendorfes und des „Karl-Egermann-Hauses“ dienen die Grünflächen lediglich als (sozial) ungenutzte, technische Abstandsflächen.

Die Hausgruppen „Am Rain“ umschließen einen groß dimensionierten Spielplatz im Innenhofbereich. Hierüber hinaus gibt es einen weiteren Spielplatz an der „St. Martin-Straße“; zudem umfasst der Schulhof der Grundschule einen attraktiv gestalteten Spiel- und Bolzplatz.

In den Wohnquartieren, die in den 60er Jahren als raumbildender Zeilenbau („Ginseldorfer Weg“, nördliche „St.-Martin-Straße“, „Försterweg“, „Am Dachsbau“) angelegt wurden, wird das hausnahe Wohnumfeld zum Teil intensiv genutzt, sei es in Form von Kleingärten, Treffpunkten oder auch als Kinderspielfläche.

Im Randbereich des nördlichen Quartiers, zwischen der Siedlung „Am Rain“ und den „Karl-Egermann-Häusern“ liegt ein öffentlicher Bolzplatz. Der Bolzplatz wird durch verschiedene Gruppen (Anwohner, Kinder, Jugendliche, Studenten) stark genutzt und nachgefragt. Im Wohngebiet gibt es zwei Grünflächen, die keine spezifische Nutzung aufweisen: die sog. „Lowkasche Wiese“ südlich und ein Waldstreifen östlich des Kindergartens „Kleine Strolche“.

Außerhalb des Wohngebietes, in der Exklave „Afföllerwiesen“ befinden sich eine Kleingartenanlage und ein Fußballfeld (1. FC Waldtal). Der Platz stellt die einzige, großflächig dimensionierte Sportfläche des Waldtales dar.

Die Exklave insgesamt wird, entsprechend den hier verorteten Angeboten und damit zeit- und saisonbezogen (Gartensaison, Wochenende, Trainings- und Spielbetrieb), von spezifischen Gruppen genutzt. Periodische Überflutungen schränken die Nutzung ein.

Mit Ausnahme des Spielplatzes „Am Rain“ weisen öffentliche Freiflächen und Straßenräume kein Mobiliar (u. a. Sitzbänke) auf.

Bewertung:

Eine besondere Qualität des Wohnstandorts Waldtal beruht auf Struktur, Umfang und Dichte von Grünflächen, Gärten und Wohnumfeldbereichen. Anzahl und Qualität der Spielplätze entspricht weitgehend dem Bedarf.

Angesichts des Fehlens von wohnheimnaher, freizeitbezogener Infrastruktur im Bereich der „Karl-Egermann-Häuser“ und des „Studentendorfs“ ist allerdings ein Bedarf an entsprechender Infrastruktur für die Gruppe der Studenten festzustellen. Aufgrund der spezifischen Topographie des Sondergebietes (Hanglagen) sind mögliche räumliche Bedarfe auf den an die Wohnheime angrenzenden Grün- und Abstandsflächen nicht zu realisieren.



Sportplatz an den Afföllerwiesen (Sichtbeziehung zum Studentendorf im östl. Waldtal)



Umkleide Baracke

Der Fußballplatz des 1. FC-Waldtal ist die einzige Sportfläche im Waldtal. Angesichts funktionaler und gestalterischer Mängel ist Modernisierungsbedarf gegeben.

Entwicklungsfähige Grünflächen im Waldtal stellen die „Lowkasche Wiese“ südlich des Kindergartens „Kleine Strolche“ sowie ein Waldstreifen östlich des Kindergartens dar. Für weitergehende Freiraumbedarfe bieten sich auch Grünflächen an den Afföllerwiesen (außerhalb der Sportstätte und der Kleingartenanlage) an.

3.3 Sozialräumliche Qualitäten

Im obigen Abschnitt zum Thema „Wohnumfeld und Infrastruktur im öffentlichen Raum“ erfolgten bereits Aussagen zur sozialen Nutzung und zum Aneignungsgrad von Teilräumen des Stadtteils.

Mit der Inanspruchnahme und dem Nutzungsgrad sind auch mögliche Konfliktlagen verbunden. In Bezug auf den Bolzplatz gab und gibt es Nutzungskonflikte zwischen Bewohnern des Quartiers „Am Rain“, Studenten der benachbarten Wohnheime sowie zwischen den Altersgruppen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen.

Interessenskonflikte gibt es nicht nur zwischen Nutzergruppen, sondern ebenso zwischen Nutzern spezifischer Freiraumbereiche und Anwohnern. Die intensive Nutzung spezifischer Freiraumbereiche (Spielplätze im nördlichen Waldtal; Wochenendnutzung des Schulhofes der Grundschule) durch Kinder und Jugendliche birgt Konfliktpotenzial, zumal die „Freizeitstätten“ im Schnittbereich verschiedener, sozialstrukturell unterschiedlich geprägter Quartiersbereiche liegen.

Neben den stärker genutzten Teilräumen gibt es Gebiete, die aufgrund ihrer Topographie, Eigentümerstruktur und fehlender Angebote nicht genutzt werden - die Grün- und Abstandsflächen im Sondergebiet der Studentenwohnheime des Waldtals zählen hierzu.

Im Hinblick auf Nutzung des öffentlichen Raumes sind - sehr allgemein - die Formen „Aufenthalt“ und „Passage“ zu unterscheiden. Während die Formen des „Aufenthalts“ und seiner Nutzungen überwiegend im Wohngebiet und der Exklave lokalisiert sind, werden der Straßenraum und das angeschlossene Wegenetz, das insbesondere auch durch das Misch- und Gewerbegebiet führt, durch die Form der „Passage“ geprägt. Teilweise intensive Verkehrsbeziehungen gibt es zwischen Studentendorf und den Bushaltestellen der „Linie 7“ an der „Panoramastraße“ und dem unteren „Ginseldorfer Weg“, aber auch zwischen nördlichem Quartiersbereich und der „Alten Kasseler Straße“ (mit dem „Zwischenstück“ des „Försterweges“) in Richtung „Jägertunnel“. Die intensive Nutzung erfolgt, obgleich Passanten und Schlüsselpersonen in Befragungen - die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung durchgeführt wurden - darauf hinwiesen, dass die genutzten Wege und Straßensituationen als „Angstraum“ wirken.



Eingangssituation „Alte Kasseler Straße - Jägertunnel“

In den Befragungen wurden vier „Angsträume“ genannt. Der „Jägertunnel“, der Bereich des oberen „Ginseldorfer Weges“ im Übergang zum Forst und zum Quartier „Am Rain“, der Fußweg zwischen Studentendorf und der „Panoramastraße/Bushaltestelle (Linie 7)“ sowie der mittlere Abschnitt des „Försterweges“. Bemerkenswert ist, dass drei „Teilräume“ einen Übergang aus dem bzw. in den Stadtteil darstellen.

Das Zusammenfallen von faktischer Nutzung und deutlich kritischer Bewertung legt eine spezifische Interpretation nahe: die Räume bzw. Passagen werden genutzt, weil sie funktional alternativlos sind. (Die Nutzung beschränkt sich auf ein notwendiges „Muss“ und, wie zu beobachten ist, auf Stoß- und Tageszeiten, zu denen, aufgrund des Nutzungsgrades und der Lichtverhältnisse, eine soziale Kontrolle und Sicherheit weitgehend gegeben ist).

Bewertung:

Verschiedene Bereiche des Wohngebietes (Wohnumfeld, Spielplätze, Bolzplatz, spez. Straßenräume) sowie - zeitbezogen - die Exklave weisen eine hohe sozialräumliche Qualität auf; das Sonder- sowie das Gewerbe- und Mischgebiet bleibt hiervon ausgeschlossen.

Die Freizeitstätten, die im Schnittbereich von Quartieren liegen (Spielplätze, Bolzplatz), führen, aufgrund spezifischer und unterschiedlicher Interessenlagen von Nutzergruppen bzw. Nutzern und Anliegern, Konfliktpotenzial mit sich. Angesichts der Nutzungskonflikte um den Bolzplatz ist ein Bedarf an einem erweiterten Angebot an freizeitbezogener Infrastruktur (u. a. Studenten) gegeben.

Die Straßen und Wege im Stadtteil werden (fußläufig) überwiegend als Passage genutzt. Bis auf geringe Ausnahmen weisen sie keine sozialräumliche (und gestalterische) Qualität auf. Der Stadtteil weist mehrere „Angsträume“ auf; diese liegen durchweg im Straßen- und Wegebereich, insbesondere im Übergang zwischen dem Waldtal und Nachbarquartieren. Dieser Sachverhalt trägt zur stadträumlichen und sozialen Segregation des Stadtteils Waldtal bei.

3.4 Historische Entwicklung

Vor dem Hintergrund der Marburger Geschichte ist das Waldtal ein junger Stadtteil. Die Bebauung des Waldtals vollzog sich überwiegend in vier zeitlichen Abschnitten. Die bauliche Entwicklung nahm ihren Ausgang in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein zentraler Impulsgeber für die Bautätigkeit in Marburg war die Errichtung der Main-Weser-Bahn mit der Anlage des Bahnhofs (1852); diese zog gewerbliche Nutzungen im nördlichen Einzugsbereich nach sich. Nach 1866, im Zusammenhang der Entwicklung Marburgs als Garnisonsstadt (1866 erfolgte die Annexion Kurhessens durch Preußen), wurden im damals so genannten Knudsbachtal vier Schießbahnen mit begleitender baulicher Infrastruktur (Barackenbauten) errichtet.

Vom zivilen Bauboom Marburgs zwischen 1866 und dem Beginn des 1. Weltkriegs (Südviertel, Grassenberg, Kliniksviertel, Bahnhofstraße) blieb das Waldtal ausgeschlossen. Seit Mitte der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts bezog sich die Neubautätigkeit in der Stadt verstärkt auch auf den östlichen Bereich der Bahntrasse. Insbesondere die Lagen des Ortenbergs östlich des Bahnhofs wurden erschlossen und bebaut. Dies setzte sich im Waldtal fort. Im Jahre 1928 errichtete die Stadt die so genannte Knudsbachsiedlung. Diese war für städtische Arbeiter und ihre Familien vorgesehen und umfasste 10 Mehrfamilienhäuser. In den Häusern wohnten jeweils 5 Familien und jeweils bis zu 25 Personen.

Vor dem Hintergrund des massiven Zuzugs von Kriegsflüchtlingen nach dem zweiten Weltkrieg (11.500 Personen) setzte ein neuer Schub in der Bauentwicklung des Waldtals ein. Kriegsflüchtlinge wohnten zunächst in den Baracken im Knudsbachtal, in denen zuvor Kriegsgefangene untergebracht waren. Seit 1956 wurden im unteren Waldtal („Ginseldorfer Weg“, „Im Waldtal“ - heute „St.-Martin-Straße“ -, „Försterweg“) Geschosswohnungsbauten errichtet. Diese Bautätigkeit bezog auch die „Geschwister-Scholl-Straße“ mit ein. Der Geschosswohnungsneubau erfolgte insgesamt im Rahmen der öffentlichen Wohnungsbauförderung.

Bereits seit 1949 wurden im Bereich „Am Dachsbau“, „Fuchspaß“ und „Waidmannsweg“ Einfamilienhäuser gebaut. Bauherren waren auch hier zum Teil Kriegsflüchtlinge. Die Häuser wurden größtenteils in Eigentätigkeit und Nachbarschaftshilfe errichtet. Anfang der 60er Jahre erfolgte - im Zusammenhang der Entwicklung des Universitätsstandortes Marburg (geisteswissenschaftliche Institute, Universitätsbibliothek, Universitätsstandort Lahnberge) - der Bau des Studentendorfes östlich der „Geschwister-Scholl-Straße“. Mitte der 60er Jahre entsprach die Bebauung im unteren, mittleren und südlichen Waldtal weitgehend den heutigen Strukturen.

Ab Mitte der 70er Jahre erfolgte ein vierter Bauschub mit dem Bau der Siedlung „Am Rain“ und dem Bau der Studentenwohnheime „Karl-Egermann-Häuser“. Im Siedlungsgebiet „Am Rain“ wurden bis zum Jahr 1981 insgesamt 152 Wohnungen errichtet, die, so der Bebauungsplan, gegenüber der „Schlichtbauweise“ des unteren Waldtals als „hochwertige Sozialwohnungen“ angelegt waren. Die Bebauung erfolgte vor dem Hintergrund der Verdichtung von sozialen Problemlagen im Waldtal. Diese war insbesondere durch die Umsiedlung von Bewohnern der im Süden Marburgs gelegenen Obdachlosensiedlung „Am Krekel“ in das Waldtal verschärft worden.

Im dem genannten Bebauungsplan war auch die Errichtung eines Sozialzentrums an der Lowkaschen Wiese geplant, das allerdings nur zum Teil realisiert wurde. Im Bereich der sozialen Infrastruktur war bereits nach dem Krieg nördlich des „Ginseldorfer Weges“ ein „Missionshaus“ eingerichtet worden; dieses wurde 1966 als evangelisches Gemeindezentrum in eine zentrale Lage des Wohnquartiers (Ginseldorfer Weg) verlagert. Im Jahre 1974 wurde das ökumenische Sozialzentrum „St. Martin-Haus“ gebaut, das, ebenfalls in kirchlicher Trägerschaft, unter einem Dach kirchliche Aufgabenstellungen mit Sozialarbeit und einer „Bürgerhausfunktion“ verband und verbindet. Im Wohnhaus „Ginseldorfer Weg 18“ wurde im Jahr 1976, anstelle des geplanten Kindergartens, ein so genanntes „Spielhaus“ mit der Aufgabenstellung der Kinderbetreuung eingerichtet.

Im Hinblick auf die Ausstattung mit Infrastruktur des Gemeinbedarfs waren in den 60er Jahren an der „Geschwister-Scholl-Straße“ - im Übergang zum Ortenberg - eine Grundschule und, weiter nördlich gelegen, ein städtischer Kindergarten errichtet worden. Im Jahre 1996 wurde der bereits Mitte der 70er Jahre geplante zweite Kindergarten an der „St.-Martin-Straße“ realisiert. Träger ist der „Arbeitskreis Soziale Brennpunkte Marburg“, der bereits seit 1973 für Sozial- und Gemeinwesenarbeit im Waldtal eingerichtet worden war und dessen Dienste und Angebote in verschiedenen Wohnungen (aktuell „Ginseldorfer Weg 50“, „Am Rain 10“) vorgehalten werden.

In den letzten Jahren erfolgte Bautätigkeit vor allem im östlichen Bereich der „Alten-Kasseler-Straße“ im Gewerbe- und Mischgebiet. Es wurden mehrere Wohn- und Geschäftshäuser errichtet.

Bewertung:

Unter den sozial- und stadträumlich benachteiligten Stadtteilen Marburgs („Richtsberg“; „Graf-von-Stauffenberg-Straße“, „In der Gemoll“, „Stadtwald“) ist das Waldtal der relativ älteste Stadtteil. Aufgrund seiner Baugeschichte, Baustruktur (u. a. öffentlich geförderter Wohnungsbau, „Schlichtbauweise“) und Besiedlung war und ist das Waldtal zum großen Teil Wohnquartier für einkommensschwache und sozial benachteiligte Gruppen. Dieser „historische Aspekt“ trägt u. E. dazu bei, dass sich ein spezifisches negatives „Image“ des Waldtals im öffentlichen Bewusstsein der Stadt festsetzen konnte.

Die in Etappen und jeweils in überschaubarem Umfang erfolgende Bebauung und Besiedlung ermöglichte aber auch die Entstehung von (quartiersbezogenen) Nachbarschaften. Hierüber hinaus wurde die Herausbildung von „Stadtteilprofil“, -geschichte und Identität ermöglicht.

Vor dem Hintergrund seiner „Besiedlungsgeschichte“ ist das Waldtal sozial insbesondere (auch) durch Arbeiterschaft, Handwerker und Klein-Selbstständige geprägt. Das „Selbsthilfepotenzial“, das im Stadtteil vorhanden ist, ist vor allem bei dieser Gruppe gegeben. Im Zusammenhang der Diskussion von Stadtteilentwicklung Anfang der 70er Jahre haben sich die Strukturen des „Einmischens“ und der „Selbsthilfe“ im Waldtal stark weiter entwickelt.

Die städtebaulich-/bauliche Entwicklung des Waldtals ist weitgehend abgeschlossen; Bautätigkeit in jüngerer Zeit sowie Optionen im Zusammenhang des Gewerbegebietes verweisen allerdings auf künftige Entwicklungsmöglichkeiten.

3.5 Bevölkerungs- und Sozialstruktur

(Angaben personenbezogen; Haupt- und Nebenwohnungen
Bezugsdatum 11/2007)

Im Stadtteil Marburg-Waldtal leben absolut 2.638 Menschen, das sind 3,4 % der Bevölkerung Marburgs (Einwohnerzahl Marburg 77.758).

Wie aus den bereits dargelegten Untersuchungen hervorgeht, erfüllt das Waldtal für die Universitätsstadt Marburg - mit Ausnahme eines Gewerbe- und Mischgebietes an der „Alten Kasseler Straße“ überwiegend Wohnfunktion. Zwei Bewohnergruppen sind es, die in der Wohn- und Sozialstruktur des Stadtteiles, sei es durch ihre absolute Anzahl, sei es durch ihren Status als überwiegend nur hier auftretende Sondergruppe, hervortreten.

Der Stadtteil wird einerseits geprägt durch den hohen Anteil an Studenten, insbesondere durch jene Gruppe, die im so genannten „Studentendorf“ und den „Karl-Egermann-Häusern“ lebt. Der Personenanteil in den genannten Wohnbereichen liegt absolut bei 1.038, das sind 39,3 % der Bewohner des Waldtales. Abzüglich dieser Bewohnergruppe leben im Waldtal 1.600 Menschen.

Ein weiteres Spezifikum in der Bewohnerstruktur des Waldtales ist, dass hier die Obdachlosen der Stadt in Wohnungen untergebracht sind. Insgesamt 48 Menschen leben in insgesamt 4 durch die Stadt Marburg angemieteten Wohnhäusern (Reihenhausbau in der Eingangssituation des Stadtteils) mit 24 WE sowie zwei weiteren Wohnungen („Ginseldorfer Weg“) im nördlichen Quartiersbereich des Waldtals.

Demografie

Altersgruppen	absolut	%
Marburg gesamt	77.758	100
0 – 18	11.397	14,7
hiervon 0 – 6	3.774	4,9
65 >	11.512	14,8
Waldtal gesamt	2.638	100
0 – 18	320	12,1
hiervon 0 – 6	114	4,3
65 >	188	7,1
Waldtal ohne Stud- Whm.	1.600	100
0 - 18	(ca.) 320	20,0
hiervon 0 - 6	114	7,1
65 >	188	11,8

Der sehr hohe Anteil von Studenten in der Bewohnerschaft des Waldtals findet seine deutliche Ausprägung in der demografischen Struktur des Stadtteils. Der quantitative Anteil von Personen der Geburtsjahrgänge ab 1978 bis 1988 liegt deutlich höher als der jener Jahrgänge, die auf der Zeitachse vor oder nach diesem Jahrzehnt liegen. Quantitativ steigen die Geburtsjahrgänge ab 1978 sukzessive an, wobei die Jahrgänge 1985 und 1986 mit absolut 188 bzw. 191 Personen die Spitzenwerte darstellen. Diese Werte gehen in den Folgejahrgängen deutlich und sprunghaft zurück. (Vergleichswerte 1988: 63 Personen, 1989: 22 Personen)

Ein anschauliches Bild dieser Struktur vermittelt die Alterspyramide des Stadtteils. Die „Pyramide“ erscheint als schlanke Säule, die, mit Ausnahme der soeben bezeichneten Jahrgänge („Spindel“), nur geringe Ausprägungen aufweist.

Insbesondere der hohe Anteil an Studenten prädiziert das Waldtal zu einem demographisch jungen Stadtteil. Die Jahrgänge der 0 - 18-jährigen tragen nicht mehr in einem so deutlichen Masse zu diesem Prädikat bei. Der quantitative Anteil liegt im Schnitt bei 15 bis 20 Personen pro Jahrgang.

In absoluten Zahlen ausgedrückt, lebten im Bezugsjahr 2007 in der Altersgruppe der 0 - 18-jährigen 320 Personen im Waldtal. Das sind 12,1 % der Bevölkerung. Der prozentuale Vergleichswert der Universitätsstadt Marburg liegt hier höher: 14,7 % der Bewohner der Gesamtstadt Marburg fallen in die Gruppe der 0 - 18-jährigen.

Bei dem Vergleich und der Interpretation der Prozentwerte (Waldtal - Gesamtstadt; aber auch: Waldtal - Stadtwald/Ockershausen) ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Werte des Waldtals in besonderer Weise durch den sehr hohen Anteil der Bewohner der Studentenwohnheime des Studentenwerks (fast 40 % der gesamten Bewohnerschaft des Waldtals) geprägt werden. Klammert man das Studentendorf und die „Karl-Egermann-Häuser“ bei der Berechnung des Prozentwerts der 0 - 18-jährigen Waldtäler aus, so kommt man auf 20 %. (Um sicher auszuschließen, dass keine Bewohner der o. g. Studentenwohnheime in die Berechnung fallen, sei an dieser Stelle auch der Wert der 0 - 17-jährigen Waldtäler genannt: dieser liegt ebenfalls vergleichsweise hoch, nämlich bei 18,4 %, absolut 294 Personen).

Im Hinblick auf die Entwicklung der Zahlen für die Kinderbetreuungseinrichtungen und den Schulstandort „Geschwister-Scholl-Straße“ sind nachfolgend Angaben zur Gruppe der 0 - 6-jährigen Kinder im Waldtal aufgeführt. Der Anteil liegt absolut bei 114 Kindern, das sind 4,3 % der Gesamtbevölkerung des Waldtals.

Der Vergleichswert in der Gesamtstadt Marburg liegt bei 4,9 %. Klammert man, bezogen auf das Waldtal, die Bewohner der Studentenwohnheime des Studentenwerks aus, so kommt man für die Gruppe der 0 - 6-jährigen auf den recht hohen Prozentwert von 7,1 %.

Die Gruppe der Personen, die 65 Jahre und älter sind, umfasst in der Gesamtstadt Marburg absolut 11.512 Personen, das sind 14,8 % der Bevölkerung. Der Vergleichswert liegt im Waldtal bei 7,1 % (absolut 188 Personen). Bezieht man die Altersgruppe allein auf den Grundwert von 1.600 (Waldtalbewohner abzgl. Bewohner Studentenwohnheime Studentenwerk), so kommt man auf einen Prozentwert von 11,8 %. Auch dieser Wert liegt niedriger als der Vergleichswert der Gesamtstadt Marburg. Das Waldtal, ein über Jahrzehnte gewachsener Stadtteil, der seine grundlegende Besiedlung in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfuhr, hat also einen relativ niedrigen Anteil an älteren Menschen. Sieht man diesen Sachverhalt im Kontext der sozialstrukturellen Variablenkonstellation des Waldtals insgesamt (hoher Anteil von Beziehern von ALG II und Grundsicherung, hoher Anteil an Ausländern, relativ hoher Anteil an ehemals Obdachlosen; Sucht- und Drogenproblematik; siehe unten), so ist die Interpretation (-insbesondere vor dem Hintergrund einschlägiger sozialstruktureller Faktoranalysen -) möglich, dass es eine Korrelation gibt zwischen der Gruppengröße der über 65-jährigen und der Sterbeziffer. Trifft die Interpretation zu, ist letztere vergleichsweise hoch.

Geschlecht

Geschlecht	absolut	%
Marburg gesamt	77.758	100
Männlich	36.542	47
Weiblich	41.234	53
Waldtal gesamt	2.638	100
Männlich	1.324	50,2
Weiblich	1.314	49,8
Hiervon M. 0 - 18	166	6,3
W. 0 - 18	154	5,8
M. 65 >	84	3,2
W. 65 >	104	3,9

Hinsichtlich des Geschlechtsstatus gibt es, bezogen auf das Untersuchungsgebiet Waldtal, keine Auffälligkeiten. Absolut steht eine Gruppe von 1.324 Männern 1.314 Frauen gegenüber. In der Altersgruppe der 0 - 18-jährigen stehen 166 Männer 154 Frauen gegenüber.

In der Altersgruppe der über 65-jährigen liegt der Anteil der Frauen mit 104 Personen erwartungsgemäß über der der Männer (absolut 84 Personen), eine Ausprägung, die sich - aufgrund des relativ höheren Anteils älterer Menschen - auch in der Statistik der Gesamtstadt deutlich wieder findet (53 % gegenüber 47 %).

Haushalts-/Familienstatus

Familienstatus	absolut	%
Marburg gesamt	77.758	100
Ledig	43.050	55,4
Verheiratet	25.091	32,3
Getrennt lebend	1.255	1,6
Geschieden	4.449	5,7
Verwitwet	3.871	5
Waldtal gesamt	2.638	100
Ledig	1.872	71
Verheiratet	531	20,1
Getrennt lebend	61	2,3
Geschieden	105	4
Verwitwet	68	2,6

Der relativ hohe Anteil lediger Menschen im Waldtal (gegenüber dem Vergleichswert der Universitätsstadt Marburg) ist sicherlich dem Sachverhalt des hohen Studentenanteils zuzurechnen (Wohnheime für verheiratete Studenten liegen außerhalb des Waldtals). Diese Bewohnerstruktur dürfte entsprechend auch auf den Status „verheiratet“ Einfluss nehmen, der in der Gesamtstadt deutlich häufiger anzutreffen ist als im Waldtal. Der Anteil verwitweter Menschen (2,6 %) liegt im Waldtal ca. halb so hoch wie in der Gesamtstadt (5 %). Ein niedrigerer Wert ergibt sich auch dann, wenn der genannte Status lediglich auf die Grundgesamtheit von 1.600 Personen bezogen wird (4,3 %). Der Grund hierfür dürfte in dem relativ geringeren Anteil älterer Menschen im Waldtal im Vergleich zur Gesamtstadt liegen.

Der Anteil der „Geschiedenen“ liegt im Waldtal zwar unter dem Wert der Gesamtstadt; der Status „Getrennt lebend“ kommt allerdings häufiger vor. Bezieht man die Angaben der beiden Statusgruppen auf die Grundgesamtheit von 1.600 (Waldtal abzüglich der Studentenwohnheime des Studentenwerks), so kommt man beim Status „Geschieden“ auf den Prozentwert von 6,6 %, beim Status „Getrennt lebend“ auf 3,8 %. Unvollständige Familien sind also im Stadtteil Waldtal deutlich häufiger anzutreffen als in der Gesamtstadt.

Im Kontext der „Familienstruktur“ soll noch ein Blick auf Familien mit hohem Kinderanteil geworfen werden. Im Jahr 2007 lebten im Waldtal 26 Familien mit jeweils 3 Kindern; in 8 Fällen war der Familienvorstand „allein erziehend“. Von 10 Familien, die jeweils 4 Kinder hatten, waren jeweils drei Elternteile „allein erziehend“. Fünf Familien lebten im Waldtal, die 5 oder mehr Kinder aufwiesen. In dieser Gruppe wurden die Kinder einer Familie von nur einem Elternteil erzogen.

Nationalität

Nationalität	absolut	%
Marburg gesamt	77.758	100
Deutsche	72.041	92,6
Ausländer	5.717	7,4
hiervon EU	1.630	2
Doppelstaatler	3.778	4,9
Waldtal gesamt	2.638	100
Deutsche	1.900	72
Ausländer	738	28
hiervon EU	151	5,7
Doppelstaatler	156	5,9
Waldtal ohne Stud.-Whm.	1600	100
Deutsche	1350	84,4
Ausländer	250	15,6

Im Vergleich zur Gesamtstadt Marburg weist das Waldtal einen sehr hohen Anteil an Ausländern auf. Wohnen in der Gesamtstadt 7,4 %, so sind deutlich mehr als ein Viertel der im Waldtal lebenden Menschen „Nicht-deutsch“. Dieser auffallend hohe Wert kommt nicht allein durch den Anteil der Studenten, die in den Wohnheimen des Studentenwerks leben, zustande. Laut Angabe des Studentenwerks waren im Jahr 2007 47 % der im Studentendorf und in den „Karl-Egermann-Häusern“ wohnenden Studenten Ausländer. Bezogen auf die Grundgesamtheit von 1.038 Studenten waren und sind dies 488 Personen.

Damit leben, abzüglich der Bewohner der Studentenwohnheime, noch immer 250 Ausländer im Waldtal. Dies sind 15,6 % der Gesamtbevölkerung; ein Wert, der mehr als doppelt so hoch liegt wie jener der Gesamtstadt.

Laut Untersuchungen des Arbeitskreises Soziale Brennpunkte (AKSB) lebt ein Großteil von Migranten aus den GUS-Nachfolgestaaten (u. a. „Kontingentflüchtlinge“) im Quartier „Am Rain“. Weitere „national“ bzw. „religiös“ definierte Zuordnungen sind in der Form nicht möglich.

Eine „ethnisch“ bzw. „milieuspezifisch“ ausgerichtete Zuordnung ergibt sich in Bezug auf den Quartiersbereich unterer „Ginseldorfer Weg“: hier lebt eine relativ große Gruppe von Sinti (ca. 60 Personen; 4 Familien).

Einkommensstatus

Bezug Leistungen SGB II (ALG II); 2007

	absolut	%
Marburg gesamt	4.774	6,1
Waldtal gesamt	329	12,5
Waldtal ohne Stud.-Wohnheime	329	20,6

Bezug Leistungen SGB XII (Grundsicherung); 2007

	absolut	%
Waldtal gesamt	70	2,7
Waldtal ohne Stud.-Wohnheime	70	4,4

Bezug Leistungen SGB II (ALG II); 2005

	absolut	%
Marburg gesamt	4.589	5,9
Waldtal gesamt	348	13,2
Waldtal ohne Stud.-Wohnheime	348	21,8

Bezug Leistungen SGB XII (Grundsicherung); 2005

	absolut	%
Waldtal gesamt	57	2,2
Waldtal ohne Stud.-Wohnheime	57	3,6

Hinsichtlich der Analyse des Einkommensstatus im Stadtteil Waldtal ist zunächst darauf hinzuweisen, dass statistische Angaben nur in den Leistungsbereichen SGB II und SGB XII vorliegen. Aufgrund der vorhandenen Angaben ist es allerdings möglich, den hohen Grad von Langzeitarbeitslosigkeit und der Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen im Waldtal zu bestimmen. Dieser ist in der Tat auffallend hoch: im Jahre 2007 leben 329 Menschen im Waldtal im Bezug von Arbeitslosengeld II. Dem entspricht ein Prozentwert von 12,5 % gegenüber einem Wert von 6,1 % in der Gesamtstadt Marburg. Bei einer Ausklammerung der Bewohner der Studentenwohnheime kommt man für das Waldtal sogar auf einen Prozentwert von 20,6 %. Neben der Gruppe der ALG II-Empfänger sind noch die Leistungsempfänger der „Grundsicherung“ (im „Alter“ und bei „Erwerbsminderung“, d. h. die Personen stehen dem Arbeitsmarkt nur für max. 2 Stunden täglich zur Verfügung) zu sehen. Für das Jahr 2007 liegt deren Zahl im Waldtal bei 70 Personen. Addiert man die Zahlen beider Leistungsbereiche, so ist festzustellen, dass über ein Viertel der Walddörfer in einem Kontext von Langzeitarbeitslosigkeit bzw. Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen leben.

Die uns zugänglichen Daten zur Grundsicherung sind nicht differenziert nach den Empfängergruppen („Leistungen im Alter“ oder „Erwerbsminderung“). Wie allerdings seitens des zuständigen Fachdienstes mitgeteilt wurde, fallen beide Gruppen in jeweils höherem Umfang unter die Leistungsempfänger. Es ist also realistisch davon auszugehen, dass auch ein Teil der über 65-jährigen im Stadtteil Leistungen der Grundsicherung bezieht (Stichwort: „Armut im Alter“).

Die Analyse der Statistiken zu den Leistungsbereichen „ALG II“ und „Grundsicherung“ der Jahre 2007 und 2005 offenbart eine spezifische Tendenz. Beim Vergleich der Jahre 2007 und 2005 ist festzustellen, dass die Zahl der ALG II-Empfänger im Waldtal leicht (von 21,4 auf 20,6 %) abnimmt, wohingegen sie in der Gesamtstadt (von 5,9 auf 6,2 %) ansteigt. Dies ist allerdings nicht als Entspannung einer insgesamt kritischen Entwicklung im Waldtal zu interpretieren: gleichzeitig ist nämlich festzustellen, dass im Waldtal der Anteil jener Menschen zunimmt, die, als Empfänger von Grundsicherung, dem Arbeitsmarkt deutlich und langfristig entzogen sind (Anstieg von 3,6 auf 4,4 %). Hierin deutet sich (möglicherweise) die Entwicklung an, dass, in zeitlicher Perspektive betrachtet, Strukturen von Langzeitarbeitslosigkeit und Abhängigkeit von Transferleistungen im Waldtal sich weiter verfestigen.

Bewertung:

Zwei Aspekte treten in der Analyse hervor. Zum einen die heterogene Sozialstruktur des Waldtals, insbesondere geprägt durch die große Sondergruppe der Studenten, den hohen Ausländeranteil, die Gruppe der Obdachlosen sowie den hohen Anteil von einkommensschwachen Personen und Haushalten.

Hierüber hinaus erfordert der Sachverhalt, dass über ein Viertel der Bewohner des Stadtteils in Strukturen von Langzeitarbeitslosigkeit bzw. Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen leben, spezifische Maßnahmen in verschiedenen relevanten Handlungsfeldern (Stadtteilentwicklung Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, Wohnungsversorgung, Infrastrukturausstattung, Gesundheitsversorgung, Kinderbetreuung und Schulentwicklung, Sozial- und Gemeinwesenarbeit).

Ein besonderer Bedarf ist im Hinblick auf die relativ große Gruppe von Kindern und Jugendlichen (Waldtal als „junger“ Stadtteil) und bezüglich unvollständiger und kinderreicher Familien gegeben. Der Sachverhalt, dass eine relativ große Gruppe von Menschen mit hohen Bedarfen (ehemals Obdachlose, Suchtkranke u. a.) im Waldtal lebt und längerfristig leben wird, ist als eine (weitere) vorrangige Aufgabenstellung im Stadtteil anzusehen. Ein Bedarf bei älteren Menschen ist u. a. im Zusammenhang wirtschaftlicher Not (u. a. Bezug von Grundsicherung) gegeben.

Der (mögliche) Sachverhalt einer relativ hohen Sterbeziffer bei der Gruppe der über 65-jährigen Waldtäler verschärft die Bedarfslagen insgesamt, insbesondere im Hinblick auf gesundheitsbezogene Angebote und Dienstleistungen.

Die kulturelle, ethnische, nationale und soziale Vielfalt bzw. Heterogenität des Waldtals ist eine weitere herausragende Aufgabenstellung, insbesondere vor dem Hintergrund der beobachtbaren Binnensegregation im Stadtteil. Überforderte Nachbarschaften, Strukturen der sozialen Distanz sowie Schließungsmechanismen von sozialen Gruppen bzw. – stadt-räumlich betrachtet - spezifischen Quartiersbereichen („Ginseldorfer Weg“ als „unteres“ Segment, „Im Rain“, „Geschwister-Scholl-Straße“, „Eigenheimquartier“, „Studentendorf“) erfordern in besonderer Weise begegnungs- und integrationsfördernde Angebote und Maßnahmen.

3.6 Soziale Infrastruktur, Schule im Stadtteil; Vereinsstrukturen

Im Stadtteil Marburg-Waldtal gibt es zwei Kindertagesstätten. Zum einen ist hier der bereits Mitte der 60er Jahre erbaute „Geschwister-Scholl-Kindergarten“ zu nennen, in dem 36 Kinder ganztägig betreut werden. Der Einzugsbereich der Einrichtung ist stadtteilübergreifend. Nachdem im Jahr 1996 eine weitere Kindertagesstätte im nördlichen Waldtal errichtet wurde („Kleine Strolche“), werden hier größtenteils Kinder (insgesamt 34) aus den unmittelbar angrenzenden Wohnquartieren betreut (ca. 95 % der Eltern sind im Bezug von ALG II; 1/3 weisen einen Migrationshintergrund auf). Zudem wird hier im Rahmen eines Modellprojekts vier mal wöchentlich ein Betreuungsangebot für Kinder im Krippenalter vorgehalten.

Die für das Waldtal zuständige Grundschule ist die „Geschwister-Scholl-Schule“. In den Einzugsbereich der Schule fallen - neben dem Waldtal - das Nordviertel und Teile des Ortenbergs. Die Schule wird von insgesamt 125 Schülerinnen und Schülern besucht. Seit dem Schuljahr 2006/2007 ist die Schule in das Förderprogramm „Ganztagsschule nach Maß“ aufgenommen, welches Kindern der Klassen 3 und 4 die Möglichkeit eines Mittagessens und der nachmittäglichen Hausaufgabenbetreuung bietet. Im Übergang von Kindertagesstätte zu Schule gibt es Kooperationen mit den betreffenden Einrichtungen des Stadtteils; im Aufgabenfeld und Schnittbereich Jugendhilfe/Schule und in der Nachmittagsbetreuung gibt es u. a. Kooperationen mit dem AKSB. Insbesondere vor dem Hintergrund von Ganztagsbetreuung und Kooperation sind räumliche Bedarfe an der Schule vorhanden.

Der im Stadtteil Waldtal ansässige Träger der Gemeinwesenarbeit ist der „Arbeitskreis Soziale Brennpunkte e. V.“. Seine Angebote hält er in 5 angemieteten Wohnungen („Ginseldorfer Weg“, „Am Rain“) im nördlichen Randbereich des Stadtteiles vor. Das Aufgabenspektrum differenziert sich in folgende Bereiche: Kinderarbeit (6 - 12 Jahre), Familienberatung, Sozialberatung, Frauengruppenarbeit (u. a. interkulturelle Angebote) und Stadtteilarbeit. Im Kinderbereich gibt es enge Kooperationen mit der Grundschule; die Sozialberatung bezieht sich ausdrücklich auch auf die Bewohner der Obdachlosenwohnungen. Der AKSB lädt zum „Arbeitskreis Waldtal“ ein. Eine zentrale Funktion im Stadtteil ist die der Bewohneraktivierung. Der AKSB ist (zugleich) Träger des Kindergartens „Kleine Strolche“. Die räumlichen Bedarfe in den Bereichen Verwaltung, Beratung und Gruppenarbeit des AKSB sind erheblich.

Die Sozialarbeit wird ergänzt um Angebote des in kirchlicher Trägerschaft befindlichen „St.-Martin-Hauses“, eines ökumenischen Gemeindezentrums. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt bei der Zielgruppe der Jugendlichen (ab 12 Jahren). Beratungsangebote, Mittagstisch, Hausaufgaben- und berufsbegleitende Hilfen stehen neben Gruppenangeboten (u. a. geschlechtsspezifisch), offener Jugendarbeit, Projektarbeit und Freizeiten. Das „St.-Martin-Haus“ wird - neben der Jugendarbeit - auch für Versammlungen, Tagungen und Familienfeiern genutzt. Insbesondere diese „Bürgerhausfunktion“ trägt dazu bei, dass räumliche Bedarfe vorhanden sind.

Zwei Kirchengemeinden sind für das Waldtal zuständig. Zum einen die Evangelische Elisabethkirchengemeinde Waldtal, zum anderen die Katholische Kirchengemeinde Peter und Paul. Die evangelische Kirchengemeinde ist Eigentümerin des „Missionshauses“, eines Gemeindezentrums am „Ginseldorfer Weg“. Neben der - im engeren Sinne - Gemeindegarbeit (u. a. Seniorengruppen, Männergruppe) ist die Kirche auch diakonisch tätig. Einmal wöchentlich wird eine soziale Sprechstunde ausgerichtet; hierüber hinaus werden regelmäßig Lebensmittelpakete an bedürftige Bewohner ausgegeben. Die katholische Kirchengemeinde ist Eigentümerin des „St.-Martin-Hauses; hier war über viele Jahrzehnte die kirchliche Gemeindepraxis verortet (wöchentliche Gottesdienste). Heute dient das Haus, wie oben beschrieben, überwiegend der Jugendarbeit und der „Bürgerhausfunktion“; Anstellungsträger der hier tätigen Sozialarbeiter ist der Caritasverband e. V.

Die Waldtalgemeinde e. V. ging 1974 aus dem „Arbeitskreis Waldtal“ hervor. Das Aufgabenspektrum der Stadtteilgemeinde bzw. des Bürgervereins umfasst verschiedenartige Treffen und Veranstaltungen für Mitglieder, Stadtteilstefte, jährliche Verschönerungsaktionen im Stadtteil und die Herausgabe eines Waldtal-Veranstaltungskalenders. Einen Schwerpunkt der Arbeit bildet die Aufgabenstellung der Stadtteilentwicklung, die u. a. mit Institutionen des Stadtteiles und in Zusammenarbeit mit dem Magistrat der Universitätsstadt Marburg wahrgenommen wird. Die Stadtteilgemeinde hat ca. 100 Mitglieder.

Im Jahre 1960 wurde die „Burschenschaft Waldtal“ gegründet. Die Burschenschaft, ursprünglich eine Organisation der Waldtaler Handwerksburschen, ist nach wie vor aktiv, insbesondere in der Ausrichtung wöchentlicher Vereinsabende, der Mit-Veranstaltung von Stadtteilstefen und der Mitarbeit im Stadtteilarbeitskreis.

Die Aktivitäten des 1971 gegründeten 1. Fußballclubs Waldtal, dessen Sportplatz in der Exklave liegt, sind aktuell deutlich reduziert. Offenbar sind bei Teilen der (möglichen) Spieler Unvereinbarkeiten zwischen Werthaltung und Sozialverhalten einerseits und den Anforderungen des „klassischen“ Sportbetriebs andererseits gegeben, ein Phänomen, das in der Sozialarbeit seit langem thematisiert wird.

Das Studentenwerk der Philipps-Universität, Eigentümerin der im Waldtal liegenden Studentenwohnheime, unterhält im „Studentendorf“ das so genannte „Kosselhaus“, welches Freizeitangebote (nur) für Studenten vorhält.

Bewertung:

Die Infrastruktur ist im Bereich der vorschulischen Betreuung, Bildung und der Sozialen Arbeit mit zwei Kindergärten, einer Grundschule, einem Gemeinwesenprojekt, einem ökumenischen Sozialzentrum (mit Bürgerhausfunktion) und einem Zentrum kirchlicher diakonischer Arbeit (Missionshaus) gut entwickelt.

Die Träger der Sozialen Arbeit haben ihre Angebote im Hinblick auf Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Frauen, Senioren) und Inhalte gut koordiniert. Dies trifft auch auf den Kooperationsbereich Jugendhilfe/Schule zu.

Im Hinblick auf die Aufgabenstellung, soziale Schnittmengen zu schaffen und - bildungsbezogen - Übergänge herzustellen, kommt der „Geschwister-Scholl-Schule“ im Stadtteil eine besondere Bedeutung zu. Der stadtteilübergreifende (und damit auch schichtenübergreifende) Einzugsbereich der Schule ist eine Voraussetzung hierfür; ergänzt wird er durch die qualitativ gute Arbeit der Schule.

Ein Aufgabenbereich, der trotz vorhandener Bedarfe im Stadtteil nicht wahrgenommen wird, ist die „Sucht- und Drogenberatung“ sowie die soziale Gruppenarbeit mit Männern. Hierüber hinaus ist hinsichtlich der ehemals Obdachlosen ein noch stärkeres Engagement notwendig. Das Krippenangebot ist entsprechend den Bedarfen im Stadtteil weiter zu entwickeln.

Die Waldtalgemeinde leistet mit ihrer freiwilligen Arbeit einen wichtigen Beitrag für das soziale Leben, die Imagebildung und Stadtteilidentität des Waldtals. Einen hohen Stellenwert hat ihr Engagement für Fragen der Stadtteilentwicklung, mit dem sie eine wichtige Ergänzung zur Stadtteilarbeit des AKSB darstellt.

Im Bereich der bürgerschaftlichen Selbstorganisation und Selbsthilfe hat das Waldtal mit der „Burschenschaft“ ein zweites wichtiges Standbein.

Da die Bedeutung von (Fußball-)Sport für die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, aber auch für die Herausbildung von Stadtteilidentität einen hohen Stellenwert hat, sind Initiativen einzuleiten, um die Funktionsfähigkeit des Vereins wieder herzustellen.



Zugang zum AKSB am „Ginseldorfer Weg“



Im Bereich der räumlichen Infrastruktur sind bei folgenden Einrichtungen Bedarfe gegeben: Auf Seiten des AKSB weisen insbesondere die Wohnlagen und die Wohnungen am „Ginseldorfer Weg“ eine mindere Qualität auf. Barrierefreiheit ist nicht gegeben. Organisatorische und zeitliche Verluste ergeben sich durch die „räumliche Streuung“ der Arbeitsplätze. Im St.-Martin-Haus gibt es räumliche Bedarfe aufgrund der multifunktionalen Nutzung von Räumen (Nutzung als Jugendräume und in „Bürgerhausfunktion“). In der „Geschwister-Scholl-Schule“ sind räumliche Bedarfe aufgrund der Ganztagschulentwicklung vorhanden.

Die Träger der Sozialen Arbeit sehen allgemein einen Bedarf hinsichtlich eines „Treffpunktes“ in Form eines Cafés, Bistros o. ä. im Stadtteil Waldtal.

3.7 Wirtschaft, Arbeit und Nahversorgung

Entsprechend den Vorgaben der Bauleitplanung liegen Betriebe und Wirtschaftsunternehmen im Waldtal vorwiegend an der „Alten Kasseler Straße“ und damit in unmittelbarer Nähe zu den zentralen Verkehrsachsen Marburgs. Westlich der Straße liegt ein Gewerbegebiet, das an die Bahntrasse grenzt. Aktuell sind insgesamt 10 Unternehmen in diesem Gebiet angesiedelt und tätig; zwei weitere Unternehmen aus dem Bereich des Einzelhandels haben ihre wirtschaftliche Tätigkeit vor kurzem eingestellt. Neben einem Handwerksbetrieb und zwei sozialen Dienstleistern befinden sich in dem Gebiet 7 Betriebe aus dem Bereich des Einzel- und Fachhandels (mit z. T. ergänzenden Handwerks- und Dienstleistungen).

Alle Unternehmen sind stadtweit und überörtlich ausgerichtet; spezifische Unternehmen haben einen überregionalen Einzugsbereich, wie z. B. ein Fachmarkt für Massivholzmöbel.



Südwestliches Gewerbegebiet zwischen Bahntrasse und „Alter Kasseler Straße“



„Alter Kasseler Straße“; südöstlicher Bereich

Drei Unternehmen in dem Gewerbegebiet nutzen - neben den Geschäftsgebäuden - zum Teil große Lagerflächen (Heizöl, Schmierstoffe, Kartentankstelle, Arbeitsbühnen- und Maschinen-Vermietung, Schaustellerbetrieb und Zeltverleih). Hierüber hinaus gibt es in dem Gebiet umfangreiche, zum Teil rudimentär genutzte Flächen bzw. Brachen. Letztere sind zum Teil seit Jahren ungenutzt (Lagerrückstände, Schutt, Busch- und Gehölzvegetation). Insgesamt weist das westliche Gewerbegebiet erhebliche Flächenressourcen auf. Die größte Einzelparzelle liegt im südlichen Bereich. Aufgrund zurückliegender und aktueller Nutzungen (Altmittel, Schrott, Mineralölprodukte) ist davon auszugehen, dass es in dem Gebiet erhebliche Bodenverunreinigungen gibt.

Das Gewerbegebiet weist folgende Eigentümerstruktur auf: Neben vier in Marburg ansässigen Privateigentümern sind die Flächen im Besitz der Bundeseisenbahnvermögensgesellschaft.

Im südöstlichen Bereich der „Alten Kasseler Straße“, der gleichfalls als Gewerbegebiet ausgewiesen ist, befinden sich, im Anschluss an ein privates Studentenwohnheim, zwei Produktionsbetriebe für spezialisierte Produktbereiche (Signier-Technik, Medizintechnik). Auf der anschließenden Gewerbeparzelle, in zwei aneinander grenzenden, modernen Wohn- und Geschäftshäusern hat sich ein sozialer Dienstleister angesiedelt. Im Anschluss hieran befindet sich ein Wohn- und Geschäftshaus, in dem sich eine Tierarztpraxis befindet. Der gesamte Baukomplex im südöstlichen Bereich der „Alten Kasseler Straße“ weist eine bauliche Qualität auf, die ihn stark von der umgebenden Architektur und „Schlichtbauweise“ abhebt. Zudem scheint es einen Zusammenhang zwischen Bauqualität und spezieller Nutzung zu geben (innovative und wirtschaftsstarke Betriebe, Dienstleistungen).

Neben diesem (vorläufigen) Impuls von Innovation und Investition im östlichen Gewerbe-

und Mischgebiet der „Alten Kasseler Straße“, der allerdings aktuell stagniert, finden sich hier nach wie vor Unternehmen, die für den Status von Randlage stehen, wie etwa ein Kleinbordell. Einige Häuser und Grundstücke, insbesondere im nordöstlichen Bereich der Straße, weisen zudem einen erheblichen Sanierungs-, Modernisierungs- bzw. Ordnungsbedarf auf.

Im Zusammenhang des westlichen Gewerbegebietes war auf Flächenressourcen hingewiesen worden. Auch im östlichen Bereich gibt es noch mehrere, an die Straße angrenzende Grundstückspartzen, die unbebaut sind.

Am „Försterweg“, im Übergang vom Misch- zum Wohngebiet, haben sich in einem Wohn- und Geschäftshaus zwei Unternehmen (Dienstleistung) angesiedelt. Im Wohngebiet selbst gibt es u. a. zwei Handwerksbetriebe; zudem ist das Handelsgewerbe vertreten. Insbesondere der Handel mit Altmittel und der hiermit verbundene Parkverkehr mit durch Altmittel und Schrott beladenen LKW prägen weite Bereiche des „Ginseldorfer Weges“ und der „St.-Martin-Straße“. Im Wohnquartier „Südliche St.-Martin-Straße, Waidmannsweg und Fuchspaß“ erfolgen - als Nebenerwerbsquelle - Untervermietungen an Studenten.

Laut einer Untersuchung des Arbeitskreises Soziale Brennpunkte (AKSB) leben im nördlichen Waldtal relativ viele Personen, die als Klein-Selbstständige tätig sind. Aufgrund von Langzeitarbeitslosigkeit ist ein großer Bedarf an Arbeit und „Beschäftigung“ vorhanden. Entsprechend dem Ausbildungsstatus gehe es hierbei überwiegend um einfache Tätigkeiten. Im Hinblick auf Familienstruktur und die Gruppe der Mütter ist ein spezifischer Bedarf an wohnortnahen Arbeitsstellen vorhanden.

Im Bereich der Nahversorgung gibt es im Stadtteil Waldtal zurzeit keine Anbieter. Über viele Jahre und Jahrzehnte hinweg waren in diesem Bereich ein Lebensmittelmarkt und eine Metzgerei tätig. Das einzige heutige, für Nahversorgung im weiteren Sinne relevante Unternehmen im nördlichen Waldtal, ist die so genannte „Kleine Kneipe“, ein Kiosk mit Außenbestellung in zentraler Lage neben dem evangelischen Gemeindezentrum. Die oben bereits erwähnte Untersuchung des AKSB ermittelte Bedarfsmeldungen im Hinblick auf gesundheitsrelevante Dienstleistungen (Arztpraxis im Bereich Humanmedizin, Apotheke). Zurzeit gibt es in den genannten Bereichen keine Anbieter.

Bewertung:

In Bezug auf das Gewerbe- und Mischgebiet insgesamt, insbesondere aber auf das westliche Gebiet, ist erheblicher Handlungsbedarf gegeben. Dies betrifft nicht nur Ordnungsmaßnahmen, Erschließungsfragen, Gebäudesanierung und -modernisierung bzw. Abriss, Bodensanierungen, die dringend geboten sind; auch die Zukunft des Wirtschaftsstandortes selbst ist prekär, betrachtet man seine Gesamtsituation, die Entwicklung kleinerer Unternehmen (Geschäftsaufgaben bzw. Fluktuationstendenz) und selbst die Situation langjähriger Betriebe, die sich zum Teil ebenfalls mit Überlegungen des Standortwechsels befassen (Ergebnis Kurzinterviews).

Neben den Defiziten weist das Gebiet spezifische Qualitäten auf: Relative Zentrumsnähe, gute Verkehrsanbindung, Flächenressourcen sowie ein entwicklungsfähiger Straßenraum „Alte Kasseler Straße“.

Auf die Arbeits- und Beschäftigungssituation im Waldtal war unter 3.5 bereits hingewiesen worden. Die Analyse des AKSB bestätigt diesen Sachverhalt, verweist in dem Zusammenhang auf die geringe Bildungsqualifikation bestimmter, zahlenmäßig großer Bevölkerungsgruppen.

Die fehlende Nahversorgung im Waldtal wird auf Seiten des Stadtteiles (Institutionen, Vereine, befragte Bewohner) als eines der dringlichsten Probleme angesehen, insbesondere mit Blick auf wenig mobile Bevölkerungsgruppen.

Die Arbeits- und Beschäftigungssituation sowie der Status der Bildungs- und Berufsqualifikation, die bauliche und wirtschaftliche Lage des Gewerbegebietes sowie die fehlende Nahversorgung mit Gütern des täglichen Lebens sind insgesamt Ausdruck eines sehr hohen Bedarfs im Bereich der lokalen Ökonomie in Marburg-Waldtal.

Vor dem Hintergrund und mit Anknüpfung an den (vorläufigen) Investitionsschub im östlichen Gewerbe- und Mischgebiet (Dienstleistungen, freie Berufe) sowie im Hinblick auf bestehende Bedarfe (fehlende bzw. erheblich eingeschränkte Nahversorgung des Waldtales und des Ortenbergs) könnte eine Teilentwicklung des Gewerbegebiets in Richtung „Einkauf, Nahversorgung und wohnortnahe Dienstleistungen“ möglich sein und angestoßen werden.

Die genannten Optionen beinhalten auch Chancen für die Einrichtung von wohnortnahen Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten sowie Arbeitsplätzen, für die es einen erheblichen Bedarf gibt.

Hierüber hinaus wäre zu eruieren, ob und inwieweit kulturelle Angebote (Bewohnergruppen als „Ressource“ und Element von „Kulturellem Kapital“) in die möglichen Entwicklungen eingebunden werden können.

3.8 Stadtteilimage

In Bezug auf das Stadtteilimage des Waldtals ist eine Beobachtung zu konstatieren, die auf vergleichbare Quartiere (stadträumlicher und sozialer Art) zutrifft. Das Waldtal als Stadtteil und „lokales Thema“ polarisiert, fordert zu Stellungnahmen heraus. Deutlich sind eine Innen- und eine Außenansicht zu unterscheiden. Die Auffassungen sind oft konträr und affektiv besetzt. Vorurteile existieren, die sich hartnäckig halten und oft nur geringer Anlässe bedürfen, um bestätigt oder verstärkt zu werden.

Eine überwiegend positive „Innensicht“ ist insbesondere bei im Waldtal aufgewachsenen und langjährig hier lebenden Menschen, bei Eigentümern (Hausbesitzer und -erbauer), vereinsmäßig Organisierten und bei Personen, die bestimmten Milieus angehören (gemeinsame Wertorientierungen und Verhaltensmuster), gegeben.

Eine kritische oder negative Sicht ist auf zwei Seiten vorzufinden. Zum einen bei erst kurz im Stadtteil (im nördlichen Quartier) lebenden Menschen, bei Personen, die nicht nachbarschaftlich oder milieuspezifisch eingebunden sind und bei Mietern, deren Wohnungssuche nicht auf das Waldtal hin orientiert war, die aber andernorts keine Wohnung fanden.

Eine kritische oder negative Außenansicht bestimmt weitgehend auch die öffentliche Meinung in Marburg. Laut Angabe von Vermietern (Wohnungsbaugesellschaften) ist das negative Image des Waldtales ausgeprägter als das vergleichbarer Wohnquartiere (Richtsborg, „Graf-von-Stauffenberg-Straße“, „In der Gemoll“, „Stadtwald“) in Marburg. Bei Unterbreitung von Wohnungsangeboten sprechen sich wohnungssuchende Marburger in der Regel zuerst gegen das Waldtal (nördliches Quartier) aus.

Zum Negativimage tragen verschiedene Faktoren bei. Neben dem öffentlichen Meinungsbild, für das es punktuell zwar geschichtliche, lokale Anlässe gab, das aber immer wieder, unter anderem durch mediale Berichterstattung (Lokale Presse) bestätigt und verstärkt wird, zählen hierzu die bereits genannten städtebaulichen und sozialen Strukturen, die das Waldtal als abgesonderten Stadtteil erscheinen lassen (Segregation).

Die periphere stadträumliche Lage, die insbesondere auch durch Verortung und Qualität der Erschließungssysteme (nordwestliche Straßenanbindung, hoher Sanierungsbedarf des „Jägertunnels“, der zugleich als „Angstraum“ wirkt) geprägt und bestätigt wird, findet eine Entsprechung in der Sozialstruktur des Waldtales. Mit Obdachlosen, einkommensschwachen und arbeitslosen Personen und Haushalten ist hier eine große Gruppe sozial randständiger Menschen anzutreffen. Der relativ hohe Ausländeranteil, der nur zu einem Teil in die „Sondergruppe“ der Studenten fällt, sowie die Existenz spezifischer Milieus bestätigen dieses Bild.

Die genannten Faktoren tragen - mit unterschiedlicher Gewichtung - dazu bei, dass das Waldtal ein schlechtes Image hat. Das Negativimage betrifft als „schlechte Adresse“ das gesamte Waldtal, erschwert bzw. verhindert z. B. immer wieder die Ausbildungsplatzsuche junger Menschen. Hierüber hinaus ist das „Negativimage“ eine prägende Größe, die, im Zusammenwirken mit anderen Faktoren, den Status und die weitere Entwicklung des Stadtteils bestimmt und - bei Nicht-Handeln - einen möglichen Abwärtstrend des Stadtteils (nördliches Waldtal) befördern könnte.

4. Begründungen der Erneuerung: Bedarfe; Ressourcen und Optionen; Nachteile

4.1 Bedarfe

Gesamtgesellschaftliche Prozesse und Strukturen wie Wandel der Arbeitsgesellschaft, internationale Arbeitsteilung, Migration u. a. m. finden ihren jeweils spezifischen Ausdruck in Städten, Stadtteilen und Quartieren.

Der Stadtteil Marburg-Waldtal ist ein typisches Quartier, in dem sich die Kosten oben genannter Entwicklungen verdichten. Bereits historisch, seit Beginn seiner Bebauung, ist das Waldtal ein Stadtteil, in dem insbesondere auch jene Personengruppen leben und untergebracht sind, die nur bedingt an gesellschaftlichen Entwicklungen partizipieren bzw. die auf deren Schattenseite leben: Arbeiter und ihre Familien in den 20er Jahren, Kriegsflüchtlinge in der Nachkriegszeit, (spätestens) seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einkommensschwache Gruppen und Obdachlose, in den letzten zwei Jahrzehnten zunehmend auch Migranten.

Im Vergleich zu anderen Marburger Quartieren stadträumlicher und sozialer Segregation (Richtsberg, „Graf-von-Stauffenberg-Straße“, „In der Gemoll“, „Stadtwald“) ist das Waldtal derjenige Stadtteil, dem dieser Status historisch am längsten zukommt und dessen Image entsprechend negativ verfestigt ist. Auch die weiteren, oben genannten Stadtteile sind durch einen stadträumlich peripheren Status sowie einen hohen Anteil an sozial Benachteiligten gekennzeichnet.

Im Waldtal aber leben jene Personengruppen (in verdichteter Form), deren Benachteiligung und deren Ausgrenzung am entschiedensten vorangeschritten ist (Langzeitarbeitslose, Obdachlose, Suchtkranke) sowie spezifische Milieus (u. a. Sinti), deren Orientierung an tradierten Wert- und Handlungsmustern weitgehend verfestigt ist und die - als Gruppe - insofern auch längerfristig zu den „Modernisierungsverlierern“ zählen dürften. Festzuhalten ist auch, dass das Waldtal ein demographisch junger Stadtteil ist, der, angesichts der Geburtenrate, auch perspektivisch einen relativ hohen Kinderanteil aufweisen wird.

Die sozialen Bedarfslagen werden verschärft durch fehlende Nahversorgung (Güter des täglichen Lebens, gesundheitsbezogene Dienstleistungen) und einen Mangel an (wohnortnahen) Arbeitsplätzen und Beschäftigungsmöglichkeiten. Hinzu kommen defizitär wirkende städtebaulich-/bauliche Strukturen wie die stadträumliche Randlage, die peripheren, gestalterisch und funktional mangelhaften Erschließungssysteme, Mängel und Defizite in der Bausubstanz (nördl. Wohnbebauung, Gewerbegebiet) und in der baulichen sozialen Infrastruktur. Nicht zuletzt sind an dieser Stelle die mangelhafte Ordnungssituation und die Bodenverunreinigungen im Gewerbegebiet zu nennen.

Die genannten Faktoren machen - im Hinblick auf das Waldtal insgesamt - den umfangreichen Bedarf an Maßnahmen in den städtebaulich-/baulichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen und ökologischen Handlungsfeldern deutlich. Eine besondere Dringlichkeit gilt hierbei in Bezug auf das nördliche Wohnquartier des Waldtals: Dieses ist als labiler Stadt- und Sozialraum anzusehen, dessen derzeitiger, relativ stabiler Status vor allem aufgrund erheblichen sozialarbeiterischen und sozialen Engagements verschiedener Träger gewährleistet wird, der allerdings jederzeit, insbesondere bei Änderung spezifischer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Indikatoren und Bezugsgrößen (Wirtschaftliches Wachstum, Grad der Arbeitslosigkeit, Grad und Höhe staatlicher Transferleistungen u. a. m.), in den Sog einer Abwärtsspirale geraten kann.

4.2 Ressourcen und Optionen

Es sind nicht allein die Bedarfslagen, die zum jetzigen Zeitpunkt die Aufnahme des Waldtales in das Programm „Soziale Stadt“ und damit einen deutlichen Akzent in der städtebaulich-/baulichen Erneuerung, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung und sozialen Stabilisierung des Stadtteiles nahe legen.

Neben den Bedarfen sind aktuell spezifische Ressourcen und Optionen gegeben, die eine erfolgreiche Realisierung oben genannter Zielsetzungen befördern.

Zunächst sind hier - auf Seiten des Quartiers selbst - die organisatorischen Voraussetzungen und der Grad des Bewohnerengagements und der -aktivierung zu nennen, die in einem hohen Maß gegeben sind und die die erfolgreiche Aufnahme und die nachhaltige Umsetzung eines Programmes „Soziale Stadt“ in Aussicht stellen.

Ein zweiter Aspekt spricht für die Aufnahme des Waldtals in das Programm „Soziale Stadt“. Seit dem Jahr 2003 ist die Universitätsstadt Marburg mit dem Sanierungsgebiet „Nordstadt - Bahnhofsquartier“ in der öffentlichen Förderung. Hierüber hinaus liegt seit dem Jahr 2004 das „Freiflächen- und Erschließungskonzept“ für den Bereich „Waggonhallenareal/Jägertunnel“ vor. Das Sanierungsgebiet grenzt im Bereich „Jägertunnel“ unmittelbar an ein mögliches Programmgebiet „Soziale Stadt Waldtal“. Das „Freiflächen- und Erschließungskonzept“ empfiehlt u. a. Maßnahmen, die für die städtebauliche Entwicklung des Waldtals bedeutsam sind. Ein Maßnahmenkomplex betrifft die östliche Eingangssituation des Jägertunnels (Neuordnung; Quartiersplatz) und Bauoptionen (Wohnbebauung) für den südlich des Jägertunnels liegenden Bereich der „Alten Kasseler Straße“. Weitere Empfehlungen betreffen eine Nord-Südwegeverbindung („Anbindung an den übergeordneten Rundweg, Gleispark, Schülerpark, westliches Lahnufer, Hauptbahnhof, Ortenbergsteg, Jägertunnel...“), an die auch das Waldtal angeschlossen wäre.

Durch die Zusammenführung von Entwicklungskonzepten und die öffentliche Förderung der aneinander grenzenden Stadträume ergeben sich Optionen und Synergien, die die städtebaulich-/bauliche, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung der Gebiete insgesamt befördern.

4.3 Mögliche Nachteile

Explizite Nachteile für die Aufnahme des Waldtales in das Programm „Soziale Stadt“ sind nicht zu sehen. Durch die angedachte stärkere Heranführung des Waldtales an die Gesamtstadt (vgl. 5) könnte - aus Sicht spezifischer Bewohner/-gruppen - ein (möglicher) Verlust von Rückzug, Vertrautheit und Intimität gegeben sein bzw. entstehen. Dem könnte durch die Einrichtung eines Nachbarschaftszentrums bzw. die dezentrale Behebung der räumlichen Bedarfe in der sozialen Infrastruktur des nördlichen Waldtals vorgebeugt und begegnet werden.

5. Ziele und Maßnahmen

Grundsätzlich ist die Definition von Zielen und Maßnahmen in der Programmumsetzung „Soziale Stadt“ zwischen Bewohnern, Eigentümern, Gewerbetreibenden, freiwilligen und professionellen Stadtteilakteuren und Fachstellen zu entwickeln (Integriertes Handlungskonzept). Vorbehaltlich der Erarbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes ergeben sich auf der Grundlage der bisher erfolgten Gespräche und Untersuchungen die im nachfolgenden genannten Ziele und Maßnahmen.

Leitziel ist es, das Waldtal in seinem inneren Bereich (städtebaulich-/baulich, wirtschaftlich, sozial und kulturell) weiterzuentwickeln und zu stärken, Übergänge (im baulich-/städtebaulichen und sozialen Bereich sowie im Bereich der Bildungs- und Berufswege/-aufstiege) zu schaffen und Vernetzungen und gesamtstädtische Integration herzustellen.

Im Städtebaulich-/baulichen Bereich stehen vier (mögliche) Maßnahmen an vorderer Stelle:

- Behebung der baulichen Bedarfe in der sozialen Infrastruktur des nördlichen Waldtals. Im Hinblick auf die Realisierung ergeben sich zwei Optionen, die im Rahmen der noch anstehenden Erarbeitung eines „Integrierten Handlungskonzeptes Marburg-Waldtal“ entschieden werden:
 1. Schaffung eines Zentrums (Nachbarschaftszentrums) in einer zentralen Lage des nördlichen Waldtals. Dieses Zentrum hätte, als „Quartierszentrum“, aufgrund seiner Lage und Angebote (soziale Dienstleistungen, bürgerschaftliche Selbstorganisation, Cafébetrieb) zugleich integrative und identitätsstiftende Funktion, insbesondere für das nördliche Waldtal;
 2. Behebung der räumlichen Bedarfe durch dezentrale, nach Zielgruppen und Funktionen differenzierte Angebote im nördlichen Waldtal.
- Definition, Neuordnung und gestalterische Aufwertung der Eingangssituation nördliches Waldtal mit dem Straßenkreuz „Ginseldorfer Weg/St.-Martin-Straße/Försterweg“. Die Situation ist gewissermaßen Eingangstor und erste Hausnummer im Waldtal. Der erste Eindruck entscheidet wesentlich über das Gesamtbild und beeinflusst entsprechend das Image. Die Ordnungs- und Gestaltungsmaßnahmen umfassen auch die Quersituation an der „Ginseldorfer Straße“ sowie Hausfassadengestaltung am unteren „Ginseldorfer Weg“;
- Ansiedlung eines Discounters oder eines SB-Marktes im Gewerbegebiet unmittelbar nördlich des Jägertunnels. Der Markt läge im Schnittpunkt der Siedlungsbereiche Waldtal/Ortenberg/Bahnhofsviertel. In Verbindung mit der Modernisierung des Jägertunnels (Sanierungsgebiet Nordstadt-Bahnhofsviertel) und der gestalterischen Aufwertung der Straßen-/Wegesituation insgesamt (östliche Zuwegung „Jägertunnel“, Straßenkreuzungsbereich „Alte Kasseler Straße/Schützenstraße“, möglicherweise mit Platzgestaltung) würde hier eine städtebauliche Zentrumsfunktion entstehen, die das Waldtal - über die Funktionen Nahversorgung, Wegevernetzung, Aufenthalt - faktisch (qua Verkehrsbeziehungen) und „metaphorisch“, bildlich nach Süden rückt und eine Anbindung an die Quartiere Ortenberg und Bahnhofsviertel schafft. Die Ansiedlung eines Einkaufsmarktes wäre ein zentrales Element in der Entwicklung und Aufwertung des Gewerbe- und Einkaufsstandortes „Alte Kasseler Straße“ insgesamt, der im Rahmen der Programmumsetzung „Soziale Stadt Waldtal“ angestoßen und vorangetrieben werden sollte.
- Funktionale und gestalterische Aufwertung der Fußwegeverbindung „mittlerer Försterweg“. Dieser Wegebereich ist Teilstück des Straßen-/Wegenetzes „nordöstliches Waldtal/Studentendorf - Alte Kasseler Straße - Jägertunnel“. Die Maßnahme steht in funktionalem Zusammenhang mit der Modernisierung des Jägertunnels und ist von großer Bedeutung für die Fuß- und Radwegeanbindung zwischen Waldtal und Bahnhofsviertel/Nordstadt.

Weitere städtebaulich-/bauliche Aufgabenstellungen sind im Folgenden benannt:

Bauliche Bedarfe und Mängel im Bereich der öffentlichen Einrichtungen (Gemeinbedarfseinrichtungen) insgesamt sind zu prüfen und zu beheben.

Die Modernisierung vieler Häuser der Wohnbebauung (u. a. „Ginseldorfer Weg“, Eingangssituation Waldtal) ist notwendig (obgleich Modernisierungsmaßnahmen erst vor ca. 15 Jahre erfolgten!). Der Modernisierungsbedarf gilt auch in Bezug auf das Wohnumfeld. (Bei Bedarf Mietergärten, Treffmöglichkeiten und Spielangebote für Kleinkinder.)

In verschiedenen Bereichen des Waldtales ist eine Regulierung des ruhenden Verkehrs (u. a. im Interesse der Verkehrssicherheit) geboten.

Erschließungsfragen ergeben sich in Bezug auf die Wohnbebauung oberer „Ginseldorfer Weg“ und „Am Rain“. In verschiedenen Bereichen des Stadtteils besteht die Notwendigkeit der Wegesanierung, -modernisierung und des -ausbaus.

Im Bereich des Studentendorfes ist - im Interesse der Gewinnung hausnaher Infrastruktur im Freizeitbereich - die Frage einer Umwidmung von Stellplatzflächen zu erörtern. Die Nutzbarkeit der Spiel- und Bolzplätze sowie des Fußballfeldes „Afföllerwiesen“ ist entsprechend den Bedarfen weiterzuentwickeln.

In Bezug auf das Gewerbegebiet in der „Alten Kasseler Straße“ gibt es einen erheblichen Bedarf an Ordnungsmaßnahmen und Maßnahmen zur Bodensanierung.

Im Bereich des Wohnens muss sichergestellt werden, dass im Waldtal mittel- und langfristig preiswerter Wohnraum sowie Wohnungszuschüsse für große Familien und Single-Haushalte in hinreichendem Maß gegeben sind. Durch Modernisierungsmaßnahmen und Aufwertung des Wohnumfeldes ist zugleich darauf hinzuwirken, dass der Grad der sozialen Mischung (Mittelschichten) im Stadtteil erhalten bleibt bzw. sich erhöht.

Im Kontext „Lokaler Wirtschaft, Arbeit, Ausbildung und Beschäftigung“ ist ein Prozess der Stabilisierung, Entwicklung und Aufwertung des Gewerbe- und Mischgebietes „Alte Kasseler Straße“ insgesamt einzuleiten und durchzuführen. Hierzu zählen - über die (mögliche) Ansiedlung eines SB-Marktes hinaus - die Schaffung von wohnortnaher Infrastruktur (Nahversorgung, Gesundheitsbezogene-/medizinische Dienstleistungen), Arbeitsplätzen sowie von bedarfsbezogenen Beschäftigungs- und Qualifizierungsangeboten (u. a. Gastronomie).

Im Projektgebiet „Soziale Stadt Marburg-Richtsberg“ hat sich im Aufgabenfeld der Wohnumfeldverbesserung ein Beschäftigungsprojekt (Arbeitsgelegenheiten nach SGB II) bewährt. Aufgrund der umfangreichen Wohnumfeldbereiche und vorhandener Bedarfe ist im Stadtteil Waldtal ein solches Projekt ebenfalls produktiv einzusetzen.

Im Hinblick auf „Lokale Wirtschaft“ und „Kultur im Stadtteil“ sollte die Einbindung möglicher Ressourcen („Kulturelles Kapital“: Studenten, Migranten u. a.) geprüft und weiterentwickelt werden. Das kulturelle Leben im Stadtteil, das identitätsstiftende und imagebildende Wirkungen hat, sollte insgesamt ausgebaut und weiterentwickelt werden.

Im Bereich Sport und Freizeit sind, über den Ausbau der baulichen Infrastruktur hinaus, gegebene organisatorische Strukturen (Vereine) zu stabilisieren und zu entwickeln.

Maßnahmen und Ziele im Bildungs- und sozialen Bereich haben davon auszugehen, dass Menschen und Haushalte mit hohen sozialen Bedarfen (z. B. ehemals Obdachlose, Suchtkranke) weiterhin im Stadtteil leben werden. Die soziale Versorgung dieser Menschen ist den spezifischen Bedürfnissen entsprechend anzupassen, im Hinblick auf gesellschaftliche Standards weiterzuentwickeln sowie abzusichern.

Die Sozialstrukturanalyse hatte anhand spezifischer Indikatoren (Langzeitarbeitslosigkeit, Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen, unvollständige- und Großfamilien, Altersstruktur, ethnische, nationale und Vielfalt u. a. m.) Bedarfslagen im Stadtteil Waldtal ausgewiesen.

Bei allen jenen Personen und Gruppen, deren Teilhabechancen durch wirtschaftliche, gesundheitliche, soziale und kulturelle Gegebenheiten eingeschränkt und begrenzt werden, ist durch geeignete Maßnahmen und Angebote die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Freizeit, Kultur, gesundheitlicher Versorgung und Bildung sicherzustellen. Insbesondere durch differenzierte und passgenaue Angebote und Maßnahmen im Bereich der Bildung und Bildungsbegleitung werden vorhandene Ressourcen und Potenziale erkannt und gestärkt, Entwicklung befördert, Wege ins Berufsleben geschaffen und erfolgreiche Integration ermöglicht.

Die Träger der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie der Sozial- und Gemeinwesenarbeit im Waldtal haben in Bezug auf o. g. Zielsetzung differenzierte Angebote geschaffen und leisten eine erfolgreiche Arbeit. Diese ist in Bezug auf neu sich ergebende Bedarfe weiterzuentwickeln (Krippenangebot, räumlicher Bedarf in der Jugendarbeit, Ausbau der Hausaufgabenbetreuung, berufsvorbereitende und ausbildungsbegleitende Hilfen, Suchtprävention und gesundheitliche Weiterbildung, soziale Gruppenarbeit mit Männern, Sprachkurse u. a.) und in Inhalt und Umfang abzusichern.

Bei der Vorbereitung und Schaffung von „Übergängen“ kommt der „Schule im Stadtteil“ eine besondere Bedeutung zu. Im Hinblick auf die Ganztagschulentwicklung sind räumliche Bedarfe abzudecken und die Kooperationen auszubauen und zu sichern.

6. Programmumsetzung und Kooperationsstrukturen

Im Hinblick auf die öffentliche Diskussion lokaler Themen und Mit-Gestaltung des Gemeinwesens haben Bürgermitwirkung und bürgerschaftliche Organisation im Waldtal eine lange Tradition. Kirchliche Gemeindepraxis, Strukturen örtlicher Politik und das Vereinsleben spielten und spielen hier eine wichtige Rolle.

Ein qualitativer Entwicklungsschub ergab sich anlässlich der Umsiedlung von Bewohnergruppen der Obdachlosensiedlung „Krekel“ in das Waldtal Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Vor dem Hintergrund der Bewertung, Diskussion und Begleitung dieses Prozesses entwickelten sich sowohl die Gemeinwesenarbeit mit der Gründung des AKSB (1973) als auch die „Waldtalgemeinde“ als bürgerschaftliche Organisation stadtteilbezogener politischer und gemeinschaftsbildender Initiativen (1974).

In der Durchführung des „Waldtal-Entwicklungsprogramms“ ab 1975 wurden, in enger Kooperation mit der städtischen Verwaltung und den Wohnungsbaugesellschaften (AG Waldtal), erfolgreich Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation im Stadtteil realisiert. Die Strukturen der Bürgermitwirkung, -aktivierung und Kooperation bewähren sich bis heute bei der Diskussion, Planung und Umsetzung von Entwicklungsmaßnahmen im Waldtal. Mit der Einrichtung des „Stadtteilarbeitskreises“ im Jahr 2003 wurde der Vernetzung stadtteilbezogener Planungen und Aktivitäten im Waldtal ein neuer Impuls gegeben.

Im Stadtteil Marburg-Richtsberg wurden und werden im Rahmen der Programmumsetzung „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die Soziale Stadt“ seit dem Jahr 2000 verschiedene Formen der Bürgermitwirkung und -beteiligung sowie der Programmkoordination und -umsetzung erprobt und praktiziert. Im Zentrum der Bürgerbeteiligung standen und stehen eine so genannte „Stadtteilkonferenz“, die durch einen „Sprecherinnenrat“ repräsentiert wird, sowie verschiedene, aufgaben- und zielgruppenspezifisch orientierte Arbeitsgruppen (Kultur, Sicherheit, Kinder- und Jugendliche, Frauen, Senioren u. a.).

Die genannten Erfahrungswerte und Strukturelemente werden Orientierungspunkte sein bei der Implementierung eines Stadtteilmanagements im Stadtteil Marburg-Waldtal, das hier vorrangig an vorhandene, erfolgreiche Träger- und Organisationsstrukturen anknüpfen wird und in einem gemeinschaftlichen Prozess zu entwickeln ist.

7. Zeit- und Kostenrahmen

Der Zeitrahmen der Umsetzung der Programminhalte und -zielsetzungen „Soziale Stadt Marburg-Waldtal“ liegt bei 10 Jahren. Der Kostenrahmen wird auf insgesamt 3,5 Mill. Euro veranschlagt.

Impressum:

Der Magistrat der Universitätsstadt Marburg
Fachdienst 61-Stadtplanung